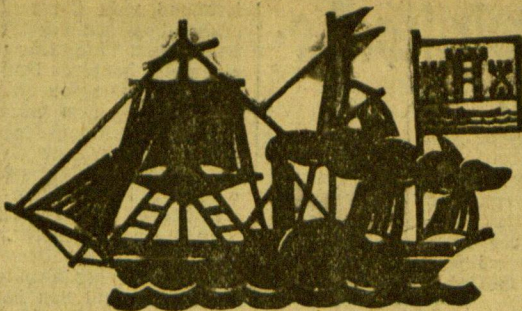


Ercheinungstag nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.- Litae
Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen mit Zustellung 5,50 Litae, in Deutschland 2,45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklame im Memelgebiet und in Litauen 1,20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erschließung von Platzvorschriften 50% Zuschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 142

Memel, Freitag, den 20. Juni 1930

82. Jahrgang

Entscheidung bei Hindenburg

Reichsfinanzminister Mol' enhauer hat seinen Rücktritt angeboten — Kanzler Brüning in Zweifelsnöten — Wieder einmal Reichstagsauflösung in Sicht — Werden die Parteien in nächster Woche leichter mit sich reden lassen?

* Berlin, 19. Juni.

Erwartungsgemäß hat Reichsfinanzminister Moltenhauer gestern Reichskanzler Brüning aufgesucht und ihm seinen Rücktritt angeboten, Brüning hat daraufhin die für Donnerstag in Aussicht genommene Kabinettsitzung bereits gestern nachmittag angelehnt. In der amtlichen Mitteilung über diese Sitzung wird erklärt, daß das Reichskabinet Moltenhauer einzumittig gebeten habe, von seinem Rücktrittsabsicht Abstand zu nehmen. Moltenhauer habe aber auf seiner Absicht bestanden und es sei daher notwendig geworden, daß Brüning dem Reichspräsidenten von Hindenburg über die Sachlage Vortrag halten wird.

Kabinet in der Gesamtheit nicht gefährdet

In parlamentarischen Kreisen wird die Situation nach der gestrigen Sitzung des Reichskabinetts dahin beurteilt, daß die Reichsfinanzministerkrise weiter in der Schwebe bleibt und die Entscheidung nun in den Händen des Reichspräsidenten liegt, dem verfassungsmäßig die Entlassung und Ernennung der Reichsminister zusteht. Kanzler Brüning wird nun sobald wie möglich nach Neudeck fahren, wo sich Reichspräsident v. Hindenburg augenblicklich aufhält. Es bleibt dahin gestellt, ob er dem Reichspräsidenten vorschlagen wird, das Rücktrittsgesuch abzulehnen, weil der Reichsfinanzminister selbst ihn dringend gebeten haben dürfte, hiervon Abstand zu nehmen. Für diesen Wunsch Moltenhauers dürfte die Erkenntnis maßgebend gewesen sein, daß er bei einem weiteren Verbleiben in dem Kabinet in einen auch persönlichen Gegensatz zu seiner Partei, der Deutschen Volkspartei, geraten würde und daß er damit eventuell einen schwereren innerpolitischen Konflikt heraufbeschwören könnte. Auf der anderen Seite legt der Kanzler selbst nach wie vor größten Wert darauf, Dr. Moltenhauer im Amte zu halten, ein Bestreben, das auch von den übrigen Mitgliedern der Regierung geteilt wird. Da aber ein weiteres Verbleiben Moltenhauers in der Regierung, wie bereits erwähnt, so gut wie sicher zu einer Verschärfung des Konflikts zwischen der Regierung und den Parteien führen würde, so daß der 18. d. h. die Reichstagsauflösung wieder einmal in bedrohliche Nähe rücken würde, möchte Dr. Moltenhauer von seiner Person aus alles vermeiden, um eine derartig einschneidende Maßnahme zu vermeiden. Reichskanzler Brüning dürfte außerdem die Annahme des Rücktrittsgesuches Dr. Moltenhauers noch dadurch so gut wie unmöglich gemacht worden sein, daß das Kabinet sich außerstande sieht, eine andere Finanzpolitik zu verfolgen als das Deckungsprogramm Moltenhauers weiterzuführen, so daß der Konflikt zwischen Kabinet und den Parteien auch nach erfolgtem Wechsel in der Besetzung des Finanzministerpostens bestehen bleiben würde. Jedenfalls steht ein fest, daß das Reichskabinet in seiner Gesamtheit von dem Rücktritt des Reichsfinanzministers nicht gefährdet ist.

Die augenblickliche Lage wird dadurch wohl am besten charakterisiert, daß man in politischen Kreisen der Ansicht ist, daß die Parteien in der nächsten Woche unter Umständen sehr viel leichter mit sich reden lassen werden, wenn ihnen durch das Ergebnis der sächsischen Wahlen zuverlässigere Aussichten für den Fall einer Reichstagsauflösung gewährleistet worden sind. Das Resultat einer gestrigen Besprechung der Deckungsvorlage der Regierung im Reichsrat, das einer Ablehnung des „Notopfers“ sowie des bekannten preussischen Vermittlungsvorschlages gleichkommt, wird ebenfalls noch keineswegs als endgültig bezeichnet, weil die Entscheidung des Reichsrates ja erst in seiner kommenden Vollversammlung fällt. Man kann sagen, daß alle Darstellungen, die die Krise heute bereits als entschieden bezeichnet, weit über den augenblicklichen Stand der Dinge hinausgehen. Auch die Frage des eventuellen Nachfolgers des Reichsfinanzministers kann deshalb erst Ende der Woche akut werden. Im Reichstagsrat nannte man gestern bereits eine Reihe von

Kandidaten, von denen bisher aber nur als ziemlich sicher gelten kann, daß sie nicht in Frage kommen. So hat z. B. Reichswirtschaftsminister Dietrich, dessen Kandidatur am lebhaftesten erörtert wurde, sein Gehl daraus gemacht, daß er den Posten des Reichsfinanzministers ablehnen würde, weil er sehr wichtige Pläne für die Ankurbelung der Wirtschaft habe. Auch der frühere Minister Dr. v. Schlieben darf als ausgeschlossen gelten, weil sein Gesundheitszustand ihm die Übernahme einer so schweren Bürde verbietet. Die Kandidatur eines Abgeordneten der Deutschen Volkspartei dürfte bei der eigenen Fraktion aus grundsätzlichen Erwägungen auf starken Widerstand stoßen, so daß, wenn die Krise durch einen Wechsel im Reichsfinanzministerium gelöst wird, in erster Linie eine außerhalb des Parlaments stehende Persönlichkeit, deren Name noch nicht genannt wird, in Frage kommen dürfte.

Mussolini als Vermittler zwischen Griechenland und der Türkei

* Konstantinopel, 19. Juni. (Reuter.) Wie in diesen gut unterrichteten Kreisen behauptet wird, soll Mussolini bei dem Zustandekommen des bekannten griechisch-türkischen Abkommens über den Bevölkerungsaustausch eine wichtige Rolle gespielt haben. Mussolini habe bereits im Jahre 1928 dem türkischen Außenminister dargelegt, daß er an

der Gestaltung des Mächtegleichgewichts im östlichen Mittelmeer interessiert sei. Seither habe er dauernd seinen Einfluß geltend gemacht, um bessere Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland herbeizuführen. Allgemein glaubt man hier, daß auf die Ratifizierung des Abkommens binnen kurzem ein Freundschafts- und Nichtangriffspakt folgen wird.

Neue Bluturteile in Indochina

* Paris, 19. Juni

In diesen Tagen sind in den Bay in Indochina wiederum 18 Eingeborene hingerichtet worden, darunter der Begründer und Führer der Unabhängigkeitspartei, der 30jährige Thai-Doe, ein junger Advokat, der in Frankreich studiert hat. Die Proteste der Kammer gegen das blutige Regime in Saigon scheinen auf das Kolonialministerium noch nicht genügend gewirkt zu haben. Vor seinem Tod hat Thai-Doe aus dem Gefängnis an das Parlament in Paris ein Schreiben gerichtet, in welchem er die Verantwortung für den Aufstand auf sich nimmt und für das Leben seiner übrigen mitverhafteten Landsleute bittet. Das Schreiben ist eine in mahoweller Form gehaltene eindringliche Anklage gegen die Mordmethoden der Franzosen und gegen ihre Weigerung, der eingeborenen Bevölkerung die Mitarbeit an den Geschäften ihres Landes einzuräumen.

Einer Meldung aus Moskau zufolge sind auf der Grube „Maria“ bei Artemowst infolge einer Gasexplosion 35 Bergleute ums Leben gekommen.

Zwei Millionen „Anhänger“ Stalins

Das Kräftespiel vor dem Parteikongreß — Phrasengedrehsche literarischer Stümper Der Erzfeind bleibt Trozki — Rykow soll widerrufen — Untertänige Dankadresse „dem besten Schüler Lenins“

(Von unserem St.-Berichterstatter)

r. Stalin hat Gründe genug gehabt, nicht weniger als zweieinhalb Jahre mit der Einberufung des 16. Allrussischen Parteikongresses zu zögern. Aber nun steht die große Tagung vor der Tür. So jedenfalls weiß die Moskauer und Leningrader Presse zum sonntäglichen Mal zu melden. Ihr legt es jetzt auch ob, die Bevölkerung auf das kommende Ereignis in ganz bestimmten, streng vorgeschriebenen Sinne vorzubereiten. Das geschieht unter Hinweis auf die in der Zwischenzeit von dreißig Monaten erreichten „agantischen Erfolge“ und ihre „weltgeschichtliche Bedeutung“. Die Arbeiterklasse, sagt die „Leningradskaja Prawda“, habe seit dem 15. Kongreß Gelegenheit gehabt, die Grundfesten des Sozialismus in Stadt und Land auszubauen und einen „ungeahnten Anstieg ihrer schöpferischen Kraft und Initiative“ zu erreichen. Die Partei selbst sei nunmehr immer zusammenschweißter denn je, aber, und nun folgt auf den hohlen Phrasenschwall ein charakteristisches Eingeständnis, der Kampf gegen die „rechte Abirrung“ und die „im Grunde Trozki'sche Geist verratenden Krümmungen der Linken“ sei noch nicht zu Ende geführt.

Die russische Sprache ist bilderreich. Freilich, die sowjetamtlichen Zeitungsschreiber sind, besonders gilt das für den nun schon so zahlreichen Nachwuchs, literarische Stümper, die ziemlich wahllos aus dem reichen Schatz der früher von anerkannten Geistesgrößen aufgebauten Schriftsprache schöpfen und mit Schlagworten um sich werfen. Viel mehr würden auch begabte Journalisten aus dem undankbaren Thema kaum machen können. Um es kurz zu sagen: es gärt nach wie vor im Verstande der Partei, besonders in ihrer Leitung, die dem auch seit Jahr und Tag dem Wechsel unterworfen ist. Es wechseln die Partispitzen sowohl als auch die Parteirichtungen. Wohlgerückt, die Richtungen und nicht die Richtung, nämlich heute die eine, morgen die andere und dann zur Abwechslung einmal womöglich beide zusammen, mbgen sie auch extrem sein und sich gegenseitig widersprechen. Dabei hört die Reinigung der Partei nicht auf, denn es wird unentwegt gestiebt, gewogen, gepulst und oft genug zu leicht befunden. Dieses Venetikel laßt nach wie vor wie ein Alpdrück auf jedem Parteilangehörigen von heute und dem seit 10—20 Jahren.

Nichts gilt mehr die Zugehörigkeit zur „alten Garde“. Man denke nur an Trozki, Kamenev, Sinowjew, Nadel und die vielen anderen „erledigten“ Träger von Dednamen, seien sie nun verbannt, geächtet oder bloß kaltgestellt. Zur Abwechslung wird jetzt mehr geheim als öffentlich gestiebt. Aber gleichzeitig wird auch eifrig für die Partei geworben, neuerdings freilich ebenfalls mehr im Stillen als unter schmetterndem Presse-Tamam. Während in den letzten Monaten vielen Zehntausenden die Parteizugehörigkeit abgeprochen worden ist, sind zu gleicherzeit doch eiliche Hunderttausende, meist freilich harm- und kritiklose jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen, sogenannte Leute von der Werkbank, in die Partei aufgenommen worden. Diese zählt nun nach Zeitungsmeldungen über zwei Millionen Mitglieder, die in ihrer Gesamtheit den „Lenin-Vortrupp“ bilden. Noch vor wenigen Jahren waren es ihrer nicht viel mehr als eine Million. Die Verdoppelung der Zahl wird natürlich als ein „agantischer Erfolg“ hingestellt. Ueberhaupt ist das Wort „agantisch“ in Moskau schon seit zwei bis drei Jahren überaus beliebt und weist damit eine Zählebigkeit auf, die im Lande des chronischen Auf und Ab und der unterbrochenen Ueberraschungen einen Rekord bedeutet.

Der Erzfeind Stalins und der vor ihm zitternden Anhänger ist und bleibt Trozki, von dem allerdings seit kurzem die Sowjetpresse behauptet, seine linkspolitischen „Entgleisungen“ freisten schon hart das Gebiet der rechtspolitischen „Abirrungen“. Was ist hier „Links“, was „Rechts“? der Krenl weiß das wohl selbst nicht zu sagen. Genug, Trozki ist nicht genehm. Mit ihm sind alle seine vielen Verkappten und wenigen offenen Anhänger im Sowjetlande verächtlich. Aber Trozki ist weit vom Schuß auf einer der Prinzen-Inseln an den blauen Gestaden des Marmara-Meers. Die Rut der Krenlgewaltigen richtet sich daher gegen die erreichbaren „Kegler“. Zu diesen zählt nun offen Rykow, der einst einflussreiche Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, nach europäischen Begriffen Ministerpräsident. Rykow hat jüngst wieder „gegen den Stachel zu lösen“ versucht und damit Konsequenzen hervorgerufen, die ihm gewiß überaus peinlich sein müssen. Darüber

schreibt die Moskauer „Pravda“: „Die Opportunisten von der Rechten haben noch nicht endgültig vor der Partei abgerüstet...“ Nunmehr besteht der Krenl darauf, daß Rykow als einer der sogenannten Rechtsführer demnächst öffentlich bekenne, daß er von seinen gegen den Geist Lenins gerichteten, auf Kapitulation hinlaufenden Anschauungen zurücktrete und darüber hinaus sich bereit erkläre, hinfort aktiv Stellung zu nehmen gegen opportunistische Abirrungen aller Art, gegen rechtspolitische insbesondere. Ihmreits erwartet die „Leningradskaja Prawda“, daß die Partei bis zur nahe bevorstehenden Eröffnung des 16. Kongresses eine vollständige Klärung der Frage verlangen werde.

Stalin und Rykow vertreten nämlich recht verschiedene Standpunkte in Fragen der Kollektivierung und der Sozialpolitik überhaupt. Beide sehen gewiß das Ende kommen, wenn nicht in ihrem Sinne behandelt wird. Der Unterschied ist nur der, daß Stalin die Macht hat, Rykow aber sie seinen Händen hat entgegen lassen. Inzwischen schmiedet Stalin eifrig das Eisen weiter, solange es heiß ist. Auf der letzten Moskauer Gebietskonferenz der Partei, die als Vorkläuferin des großen Parteikongresses anzusprechen ist, wurden Stalin, Woroschilow, Kaganowitsch, Molotow, Schanow und andere in den Vorkis gewählt. Die Träger dieser fünf Namen bilden auch die Spitze der gegenwärtigen Sowjetregierung. Ein Beweis mehr dafür, daß Partei und Staatsleitung in diesem Lande eins sind, entgegen allen anderslautenden Behauptungen. Stalin selbst ist das Haupt der sich nach oben zu nadelndem verbündeten Sowjetpyramide. Ihm, dem „teuren Genossen Führer und Leiter unserer Partei, dem besten Schüler Lenins, dem treuesten Verwirklichter seine Gebote“, hat die zu Moskau tagende Gebietskonferenz eine in Wahrheit treuuntertänige Dankadresse übermittelt und indirekt veranlaßt, daß Stalin der Lenin-Orden zugesprochen werde. Auch da sind nur Glieder in der Kette der Vorbereitung zum großen Kongreß. Ob dieser zu dem ungerührt erwarteten entscheidenden Auseinanderpllen der Meinungen und persönlichen Ambitionen Einzelner führen wird, wer vermag das vorzusagen, während noch über allem der unbedürftige Schleier einer typisch orientalischen Mentekät, natürlich auch einer Politik der Ueberraschungen und der absoluten Ungewißheit ruht.

Keine Erigung über den Arbeitstg im Bergbau

* Genf, 19. Juni.

Auf der Genfer Internationalen Arbeitstkonferenz konnte ein Erfolg über die Arbeitszeit im Bergbau von der zukünftigen Ansicht nicht erzielt werden. Nach dem Antrag der Arbeitergruppe, den Stundentag für den Bergbau international festlegen, abgelehnt worden war, hatte der Antrag d'englischen Regierung auf Einführung der 7 1/2 stündigen Arbeitszeit im Bergbau das gleiche Schick. Für diesen Antrag stimmten die gesamten Arbeitergruppen sowie die Vertreter der englischen Regierung und der holländischen Regierung. Gegen stimmten die übrigen Regierungsvertreter. Nach der Ablehnung erklärte der Führer der holländischen Bergarbeiter Coot, daß die englischen Vertreter nunmehr den Kampf um die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau in England weiterzuführen werden.

Der Direktor des Internationalen Arbeitstamtes hat den Führer der holländischen Bergarbeiter sowie die Arbeitergruppe r Konferenz gebeten, alles zu tun, um eine Re zu vermeiden. Die Sitzung wurde unterbroch, um den Vertretern der Arbeiter, der Unterner und der Regierungen Gelegenheit zu weisen Besprechungen zu geben.

* Genf, 19. Juni. Die Kommissionsverhandlungen über die Weipredhender Zwangsarbeit der Eingeborenen nahmen ein ziemlich erregtes Verlauf. Zur Verhandlung nd eine Bestimmung des Konventionstextes die das Verbot der Zwangsarbeit zum Wort von Privatpersonen, Gesellschaften oder juristisch Körperlichkeiten, außer den Gemeinden, vorstie, itagen dem Vorschlag des Internationalen Arbeitstamtes, daß erst nach einer Frist von drei Jahren nach Inkrafttreten der Konvention die Zwangsarbeit abgeschafft werden sollte, beschloß die Kommission mit großer Mehrheit, die sofortige Beseitigung der Zwangsarbeit. Nachher langen lebhaften Debatte beschloß die Kommission sodann mit knapper Mehrheit die Aufrechterhaltung der Bestimmung des Konventionstextes, nach der Zwangsarbeit zum Bol von Privatpersonen zugelassen wird, wenn sich um Ausführung öffentlicher Arbeiten handelt.

Die Eröffnung der Litauischen Landwirtschafts- und Industrie-Ausstellung

ss. Kaunas, 19. Juni. (Priv.-Tel.)
Gestern um 12 Uhr mittags wurde bei dem Vytautas-Pavillon auf dem Ausstellungsgelände in Anwesenheit des Staatspräsidenten, des Ministerpräsidenten, der Mitglieder der Regierung, der Mitglieder des diplomatischen Korps und des zahlreich erschienenen Publikums die Jubiläumsausstellung durch eine Ansprache des Vorsitzenden des Vytautas-Komitees, des Bildungsministers Schakenis, feierlich eröffnet. Der Minister wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung der Vytautas-Ausstellung hin.

Nach dieser Ansprache begrüßte den Staatspräsidenten und die Anwesenden der Vorsitzende des Ausstellungskomitees, Kurtauskas. Der in Kaunas weilende lettische Finanzminister Petrevičs ergriff das Wort, um Litauen anlässlich der Vytautas-Ausstellung zu begrüßen. Er hob hervor, daß diese Ausstellung einen Beweis für die gedeihliche Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte Litauens liefere, und er erwähnte ferner die geschichtliche und geographische Verbundenheit Litauens und Lettlands, die eine Grundlage für die Annäherung dieser beiden Völker bilde. Der Staatspräsident Smetona führte in seiner Ansprache aus, daß das heutige Litauen nur einen geringen Teil des ehemals großen litauischen Reiches zur Zeit Vytautas des Großen bilde. Der Vytautas-Pavillon erinnere aber symbolisch an das alte Litauen. Das heutige Litauen fühle eine innere Verbundenheit mit dem Reich Vytautas des Großen. Die Ausstellung zeuge von den Ergebnissen der Arbeiten Litauens und sei

gleichzeitig auch ein Beweis dafür, daß Litauen seinen alten Traditionen treu bleibe. Der Geist Vytautas des Großen sei im litauischen Volke lebendig. Dieser Geist würde Litauen nach Varna führen. Es sei nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht des litauischen Volkes, Varna zurückzugewinnen.

Es begann dann eine Besichtigung der einzelnen Pavillons, die etwa zwei Stunden in Anspruch nahmen. Schon auf den ersten Blick konnte man im Vergleich zu den vorigen Ausstellungen einen Fortschritt feststellen. Die einzelnen Pavillons sind mit bestem Geschmack als auf den früheren Ausstellungen ausgestattet. Die weitere Entwicklung der litauischen Industrie macht sich auf der Ausstellung bemerkbar. Neue Zweige der litauischen Industrie haben ihre Erzeugnisse ausgestellt. Von den ausländischen Pavillons tritt besonders der sowjetrussische, der auch künstlerisch sehr eindrucksvoll ausgestattet ist, hervor. Auch der lettische Pavillon, in dem zahlreiche lettische Firmen ihre Erzeugnisse ausgestellt haben, fällt auf. Die deutschen sowie die memelländischen Firmen sind diesmal nicht zahlreich vertreten. Die litauischen landwirtschaftlichen Organisationen haben ziemlich stark ausgestellt.

Im Laufe des gestrigen Tages haben die Ausstellung 15 000 Personen besucht. Einen größeren Besuch erwartet man für heute und morgen. Der Verkehr in Kaunas ist heute sehr lebhaft. Fast stündlich treffen Sonderzüge mit neuen Besuchern ein. Infolge des katholischen Feiertages ruht aber der Geschäftsverkehr in der Stadt.

Abtrennen mit den Hochschutzzöllen der U. S. A.

Die überraschen amerikanischen Importeure — New Yorker Zollamt nimmt in vier Stunden 11,26 Millionen Dollars ein — Erkenntnis mit Kurssturz — Kommt es zur „Export-Offensive“?

* New York, 19. Juni.
Unerwartet rasch sind die neuen amerikanischen Hochschutzzölle mit der Unterzeichnung durch Präsident Hoover in Kraft getreten. Mit dem Bekanntwerden des Unterzeichnungstermines setzte ein wohl noch nie dagewesenes Schiffsweitemrennen über den Atlantik nach U. S. A. ein. Die Importeure, die mit der Unterzeichnung erst für Ende Juni gerechnet hatten, hatten riesige Aufträge auf dem europäischen Markt abgegeben und gehofft, diese noch zu den alten niedrigen Zollsätzen einfließen zu können. Als jetzt die unmittelbar bevorstehende Unterzeichnung der neuen Zollgesetze angekündigt wurde, wurden auf Drängen der Importeure den Dampfern von ihren Reedereien Fünftspruch auf Fünftspruch entgegengebracht, mit der Drohung, unter Androhung der außerordentlichen Maschinenkraft die Fahrt fortzusetzen. 14 Schiffe sind es schon gelungen, am Montag die New Yorker Quarantäne zu erreichen und neun große Dampfer für den New Yorker Zollamt noch rechtzeitig erreicht haben. Unter diesen befand sich auch der Dampfer „Dympic“, der u. a. für eine Million Dollars Pariser Modelle in der letzten Woche abgefertigten Exportwaren sind nur 2 auf der „Europa“ verladen noch vor der Unterzeichnung eingegangen. Der Dampfer „President Roosevelt“ kam erst Mittwoch früh in den New Yorker Hafen ein, also bereits einen Tag zu spät. Der Dampfer hatte noch das Glück, in dem Hafen auf Grund zu laufen, so daß er noch eine weitere Verspätung von zwei Stunden hatte. „Columbus“, „Albert Vallin“ und „Dresden“ werden erst Freitag resp. Sonnabend in New York eintreffen. Das unerwartet plötzliche Anfrachten der neuen Zölle dürfte den amerikanischen Importeure Hunderttausende von Dollars kosten. In einzelnen Fällen wird eine Einfuhr der Ware gedeutet unmöglich gemacht. Sie wird voraussichtlich in anderen Ländern vertriebt werden.

Dampfer gehortet. Die Hälfte des New Yorker Lagerhausraums ist mit Zuder gefüllt. Weitere Zuderlieferungen fahren auf kleineren Fahrzeugen im New Yorker Hafen umher, bis Lagerraum frei wird. Die Käufe dürfen nach dem Gesetz zehn Tage Reisezzeit gebrauchen, um die Ladung vom Schiff bis zum Pier zu bringen. Wenn die Ladung innerhalb zehn Tagen von den Leichtern gelöst wird, gilt sie noch als unter den alten Zollsätzen bereingekommen.

Die übertrieben hohen neuen Schutzzölle, ihre überhöhten Inkassoforderungen hatten einen geradezu katastrophalen Kurssturz an der New Yorker Börse, der an den schwarzen Börsentag, den 11. November vorigen Jahres, erinnert, zum Ausfall. Die stark optimistisch gefärbten Handelsstatistiken Hoovers, die großangelegten Maßnahmen zur Behebung der amerikanischen Wirtschaftskrise, denen es bisher gelungen war, die Erkenntnis von dem wirklichen Ernst der Situation zu verschleiern, mußten sich geschlagen erklären. Eine geradezu fruchtlos zu nehmende Verkaufswut beherrschte die berufsmäßige Spekulation und das nervös gewordene Publikum. Wenn sich auch einzelne Eingeweichte über den ungeheuren Ernst der wirtschaftlichen Depression in Amerika schon seit längerem nicht mehr haben täuschen lassen, für die weitaus größte Mehrzahl der Spekulanten wurde die Antikipation der unmittelbar bevorstehenden Inkassoforderung der neuen Schutzzölle, von denen man allgemein überzeugt ist, daß sie ein starkes Sinken des amerikanischen Exportes zur Folge haben werden, erst das Zeichen der „Erschütterung“. Umfangreiche Liquidationen und Pfandabgaben übten einen starken Druck auf das Kursniveau aus. Kursverluste bei zahlreichen Spezialwerten in Höhe von 15 bis 22 Dollars waren etwas Durchschnittliches. Nach einer Meldung des „New York Herald“ sollen die Börsenverluste am letzten Dienstag sich auf vier Milliarden Dollars belaufen. Besonders waren auch Bankwerte an der Börse beliebt. Die Rückwirkungen der neuen Börsenkrisis auf die übrige Welt lassen sich natürlich heute noch nicht übersehen. Es ist aber sehr wahrscheinlich, daß eine Folge der durch diesen Crash verstärkten Wirtschaftsdpression die schon lange gefürchtete „Export-Offensive“ an den Weltmärkten zur Tatsache wird.

Abenteuer unter Gittern

Es von
John C. Myers, Chicago

Es sah nicht gerade xtrauenerweckend aus, das Kleeblatt, das in John Garwins Klüsterhülle sah und den neuen Gast ein wenig neugierig betrachtete. Dem Jüngling hing der Kopf zerstreut von den Schultern, und das Haar deckte nur halb die kaum verheilte Stirnwunde. Schwarze Stoppeln stachen dem anderen durch die eingefallenen Backen, die eine herbeitere Sprachführung als viele Worte: schwindig. Das Ar des Dritten war steif und borkig. Es mochte abgegriffen worden sein, und die Augen gen ziellos in die Ferne wie bei Menschen, die immer die Mauern einer Zuchthauszelle angestarrt haben, ohne sie mehr zu sehen.
„Sie möchten einigem dem erfahren, was mir als Dufel Sams Kostiger erlebte?“ unterbrach der Jüngling das Schweigen. „Mann, Sie sind neugierig, doch der Old Sch“, den Ihre Dollars aus John Garwins kleinsten hervorlockten, ist das Erzählen wert. Er erriet mich an den, der mich ins Poch hineinritt. Fingland drüben, wo ich zu Hause bin, konnten sie nicht brauchen. Ich war einer von den anderthalb Millionen, die zuviel sind und keine Arbeit finden. In Kanada“, hieß es da eines Tages, gibt es eis zu tun“. Schön! Einen Monat später sah ich Kalifornien, sollte für einen Farmer arbeiten. Es am anders. Sie suchten Freiwillige für die M-Schöne Uniform, Herbe, gutes Essen, keine Sorgen. Ich wurde Kavallerist. Der Oberst brauchte ein Pferdchen. Er nahm mich. Ein wunderwunderwunder stand im Stall. Jeden Morgen mußte ich ansitzen. Einmal traf ich unterwegs ein Mädchen und raffig war es wie der Gaul. Ich weh den Alten und dachte erst an ihn, als ich v. Kaffernoff den Regimentsstrommeter blauen rief. An zehn Minuten

würde der Oberst nach seinem Posten schreiben. Ich preschte davon über Stock und Stein und — brach dem Halblott den Hals. Vorbei mit dem Soldaten spielen. Ins Loch mochte ich nicht. Eine Woche später froh ich über die Grenze in die Staaten.
In Kalkspell führte mich der Zufall wieder ein Mädchen in den Weg. Der Vater war ein Kohlengruben beteiligt und wollte mich irgendwo unterbringen, als ihn die Tochter quälte: Ich heirate nur ihn! Da plagte mich eines Abends, als der Alte zum Temperenzlerverein gegangen war, der Teufel, seine letzte Fatale echten Whisky anzufangen. Verdammt gutes Zeug! Hallo! dachte ich dann, wenn er es merkt, gibt es Krach. Ein Drittel fehlte. Ich gab Mondschneidnaps dazu, hieb den Korken hinein, steckte die Kapelle wieder auf. Das Quantum war etwas viel für mich. Ich torfelte nach Hause, fiel dem Sheriff in die Finger. Der erwiderte, daß ich ohne Erlaubnis in den Staaten war, und steckte mich ins Loch. Das Mädchen hat den Alten händelnd, Bürgschaft für mich zu hinterlegen. Doch der hatte Nichte geroden, zog den Korken wieder aus der Whiskyflasche, spuckte wie ein Wesenener, als er den Mondschneidnaps schmeckte, und wollte mir den Hals umdrehen: Der Kerl soll mein Schwiegerjohn werden? Dann heulte er: Meine letzte Flasche!
Drei Monate lang sah ich in Kalkspell im Loch. Dann packten sie mich in den Sonderzug, der alle unliebsamen Ausländer sammelt, und wollten mich abschieben. Ich machte ihnen einen Strich durch die Rechnung, sprang unterwegs aus dem Wagen und schlug mir das Loch in den Schädel. Das ist alles. Und nun will John Garwin, der Ganner, dafür sorgen, daß ich unter die Bootlegger komme. Es ist noch das beste Geschäft.“
Der Vorsteher mit den ziellosen Augen glaubte jetzt an der Reihe zu sein, weil der Schwindlichtige gerade mit seinem Husten beschäftigt war: „Warum und wo ist sah, tut nichts zur Sache. Zuerst tobte

durchaus nicht überraschend. Trotz der Verschleierungsmethoden der Regierung war es doch allen Einsichtigen längst klar geworden, daß die Depression einen viel stärkeren Umfang angenommen hatte, als man in Washington offiziell wahrhaben wollte; war doch die nach dem Börsenkrach im November verprohene Frühjahrserholung so gut wie gänzlich ausgeblieben. Eine Folge hiervon war, daß die Umstände weiter stark zurückgingen, Geld außerordentlich billig wurde und die Warenpreise einen teilweise sensationellen Tiefstand erreichten. Der letzte Börsenkrach ist eigentlich nur als Beweis zu bewerten, daß sich die breite Masse der Bevölkerung in U. S. A. nun zu der Erkenntnis von dem wirklichen Tiefstand der amerikanischen Wirtschaft durchgerungen hat.

Martyrium deutscher Schriftstellerin im Belgrader Untersuchungsgefängnis

* Berlin, 19. Juni. Eine Meldung des „Berliner Lokalanzeigers“ weiß von der geradezu unmenslichen Behandlung der deutschen Schriftstellerin Johide Reiter in dem Belgrader Gefängnis zu berichten. Johide Reiter, die, wie bereits kurz gemeldet, in diesen Tagen aus dem Untersuchungsgefängnis entlassen worden ist, hat bei dem Ministerpräsidenten Jivkovič gegen mehrere Polizeioffiziere und Polizeiantagen Strafanzeige erstattet, die sie während der Zeit ihrer Inhaftierung auf das schwerste mißhandelt haben, um ihr das Geständnis zu erpressen, daß sie mit dem deutschen Abgeordneten Wilhelm Reuner gemeinsam gegen die Belgrader Regierung im Interesse der deutschen Minderheit in Jugoslawien gearbeitet habe. Johide Reiter erklärt in ihrer Anzeige, daß sie auf Befehl des Polizeiantagen Kravon an Händen und Füßen gefesselt worden sei, worauf der Detektiv sie zu Boden geworfen und ihre Arme über die Knie gezogen habe. Unter den Knien habe er über die Arme einen eisernen Stab durchgesteckt, so daß sie sich nicht mehr hätte bewegen können. In Anwesenheit des Polizeioffiziers Erschlow seien ihre entblößten Füße dann mit einem spanischen Rohr bearbeitet worden. Diese Mißhandlungen haben am 15. Mai von 9 Uhr abends, abgesehen von einigen Unterbrechungen, bis Mitternacht gedauert. Da sie fürchterlich geweint und geschrien habe, so daß man es im ganzen Hause hörte, habe man ihr einen Knebel in den Mund gesteckt und ihren Kopf in eine dicke Decke gewickelt. Infolge der fürchterlichen Qualen habe sie alle Fragen der Polizei bejaht.

Kommunisten beschossen den Reinickendorfer Omnibus

* Berlin, 19. Juni. Dem unerhörten Vorkall, der sich in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch in Reinickendorf-Ost an einer Omnibus-Haltestelle abspielte hat und in dessen Verlauf drei Fahrgäste durch Schüsse, die Nationalsozialisten gaben, verletzt worden sind, sind folgende Vorgänge, die erst jetzt bekannt werden, vorausgegangen: Nationalsozialisten veranstalteten in Müllers Festalen in Reinickendorf eine Versammlung. Bei der Diszussion kam es zu Ausschreitungen mit Angehörigen der K. P. D., und als einem Kommunisten von dem Versammlungsleiter nicht das Wort gegeben wurde, entstand eine allgemeine Schlägerei. Mit Stuhlbeinen schlugen die politischen Gegner aufeinander los, und die anwesenden Polizeibeamten konnten erst mühsam die Ruhe wieder herstellen, nachdem zwei Schreckschüsse abgegeben worden waren. 62 Versammlungsteilnehmer, Nationalsozialisten und Kommunisten, die sich bei dem Kampf besonders hervorgetan hatten, wurden festgenommen und zur Abfertigung l. a. des Polizeipräsidiums gebracht. Nach Schluß der Versammlung kam es dann gegen 12 Uhr an der Omnibus-Haltestelle zu den gemeldeten Ausschreitungen.

Landrat legt sich ein Sparkassenbuch zu

* Berlin, 19. Juni. Wie der amtliche „Preussische Pressedienst“ mitteilt, hat der Minister des Innern gegen den bisherigen Landrat des Kreises Leer, Geheimen Regierungsrat Kleine, das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Entfernung aus dem Amte eingeleitet. Veranlassung zu dem Vorgehen gab die Tatsache, daß Landrat Kleine im Jahre 1926 unter dem Vorwurfe der Unterschlagung des zuständigen Kreisrats sich vom Kreisrat des Kreises Leer unter Verzicht auf die ihm zustehende kommunale Dienstauswandsentschädigung ein Spar-

Auffstand in Bolivien niedergeschlagen

* New York, 19. Juni.
Blättermeldungen zufolge, hat Sinojosa in diesen Tagen einen Versuch unternommen, eine Revolution in Bolivien anzuzetteln. In Laquila wurde die Polizeistation und die Bahnstation sowie das Telegraphen- und das Postamt gestürmt und die vorhandenen Gelder beschlagnahmt. Nach diesem kleinen Teilerfolg ist es dann der Regierung gelungen, des Auffstandes Herr zu werden, so daß der Versuch Sinojosas als vollständig gescheitert anzusehen ist.

Obermusikmeister-Ghepaar des Landesverrats schuldig?

* Minden, 19. Juni.
In diesen Tagen ist hier eine aufsehenerregende Verhaftung vorgenommen worden. Als die Gattin des Obermusikmeisters des 6. Artillerieregiments Paul Adam den in den Abendstunden aus der Richtung Köln hier eintreffenden Zug entstieg, wurde sie und ihr auf sie wartender Mann verhaftet. Der Obermusikmeister hatte gerade die Worte ausgesprochen: „Hat alles geklappt?“ als die Verhaftung vonseiten zweier Beamten der Spionageabwehr in Koblenz die Verhaftung vornahm. Die beiden Beamten waren Frau Adam, die von einer Reise aus dem besetzten Gebiet zurückkam, während der ganzen Fahrt unauffällig gefolgt. Wie verlautet, soll sich der Obermusikmeister des Landesverrats schuldig gemacht haben. Weitere Einzelheiten über seine Verbrechen sind bisher nicht bekannt geworden. Frau Adam ist eine geborene Lothringerin, und es liegt nahe, daß das Ehepaar seine Stellung demütigt hat, um für Frankreich Spionage zu treiben. Das Paar ist bereits dem hiesigen Gerichtshof angeklagt worden. Das Motiv zu den Verbrechen soll in mangelhaften finanziellen Verhältnissen zu suchen sein, die dadurch entstanden sind, daß das Ehepaar über seine Verhältnisse gelebt hat.

Söldnermaschine verlegt drei Schüler

* Brügge, 19. Juni. Der Schüler der Brügge Städtischen Handelsschule Ernst Löwenberg erhielt Dienstag ein Postpaket zugesandt, das ihm der Schuldner im Schulgebäude überreichte. Als der Schüler Scheberda dem Löwenberg das Paket aus der Hand nahm, explodierte es, und Scheberda brach zusammen. Die Untersuchung ergab, daß das Paket eine vollkommen sachmännlich hergestellte Söldnermaschine enthielt. Die ganze Ladung war dem Schüler Scheberda ins Gesicht gedrungen. Er erlitt Verbrennungen an beiden Augen und eine Schwächung des Sehvermögens. Auch Löwenberg und ein anderer Schüler wurden verletzt. Man ist der Ansicht, daß es sich um einen Racheakt gegen den Vater Löwenbergs handelt, der durch seinen Sohn getroffen werden sollte.

Faustkampf im Danziger Volkstag

* Danzig, 19. Juni. Im Volkstag kam es gestern zu Tätlichkeiten zwischen zwei Abgeordneten. Vor Eintritt in die Tagesordnung hatte der von kurzem aus der kommunistischen Partei ausgeschiedene Abgeordnete Opitz eine Erklärung abgegeben, in der er schwere Angriffe gegen die kommunistische Partei erhob. Als er sich wieder auf seinen Platz zurückbegeben wollte, sprang der kommunistische Abgeordnete Kreeg auf ihn zu und bedrohte ihn mit Fäusten. Es entstand ein regulärer Faustkampf zwischen den beiden Abgeordneten, die nur mit Mühe auseinandergebracht werden konnten. Der Abgeordnete Kreeg wurde aus dem Saal verwiesen.

Politische Schlägerei zwischen „Patriotischer Jugend“ und Radikalen

* Paris, 19. Juni. Bei einer politischen Veranstaltung in Nohny für Seine, in der der radikale Abgeordnete Bergery sprechen sollte, kam es Dienstag abend zu einer Schlägerei zwischen Mitgliedern der Patriotischen Jugend und Anhängern Bergerys. Acht Personen wurden hierbei verletzt, darunter eine schwer.

ich erzählen? Ich habe im Gefängnis nichts erlebt. Sie hatten mich von vornherein in die Weberei gesteckt. Zweihundert Webstühle standen dort in einem Raum. Was sagten Sie eben? Ich höre ein wenig schlecht, seitdem ich zwischen diesen ewig ratternden Maschinen hocken mußte. Wie groß der Raum war? Das weiß ich nicht mehr. So groß, daß mir gerade Platz hatten, uns zwischen die einzelnen Webstühle hinein zu drücken, und daß wir gebückt gehen mußten, wollten wir uns nicht die Köpfe von den Transmissionsriemen abreiben lassen. Licht und Luft? War nicht weit her damit. Wenn zweihundert bis an den Gürtel nackte Menschen schwitzen, atmen, spucken und Millionen von Flachsfasern im Raum schwimmen, nützen kleine Lüftungsfächer nicht viel. In Tropfen hing das Wasser an Dede, Wänden und Fenstern. In Erholungsstunden war keine Zeit. Arbeiten, arbeiten! hieß es, weil jeder von uns im Tag hundert Meter Kessel weben mußte. Nichts tun wollen, gab es nicht. Dafür sorgten die Knüttel der Wärter. Zum Reden kam keiner. Es hätte auch keiner sprechen können, selbst wenn er wollte. Kefle und Lunge saßen ja voller Flachsfasern. Einer verlor sich doch einmal. Eines Tages sah er ritlings auf einem Flachsballen und lachte, daß es die Klappen der 200 Webstühle überdröhnte: Auf Kameraden, in den Kampf! Ich bin Alexander der Große und... Weiter kam er nicht. Ich weiß nicht recht, ob ihm ein Klumpen Flachsfasern aus der Lunge in die Kehle gestiegen war, oder ob ihm ein Knüttel über den Schädel fuhr. Später hieß es, er sei in der Tobstichtenzelle gestorben. Mich selbst haben sie ein halbes Jahr früher aus dem Gefängnis entlassen, weil ich nicht muckte und weil der Arzt meinte, ich würde sonst eines Tages am Webstuhl verrotten. Wäre doch ein wenig schade, laute er, um einen, der nichts anderes getan hat als Schnaps gebraut und verkauft.
Sonnst weiß ich nichts zu berichten, Herr. Nein, wirklich, ich habe im Gefängnis nichts erlebt.“

Berlin, 18. Juni. Ueber die Sitzung des Verwaltungsrats der Reichsbahn, die in den letzten Tagen stattfand, wird amtlich u. a. folgendes mitgeteilt: Der Verwaltungsrat stand vor schwierigen Finanzberatungen. Von Januar bis Mai 1930 sind die Betriebseinnahmen um über 200 Millionen Reichsmark hinter den vergleichbaren Einnahmen des Vorjahres zurückgeblieben. Mitte Februar, als dieser Rückgang sich auf etwa 60 Millionen Reichsmark bezifferte, mußte auf Grund der Gesamtfinanzzlage an die Reichsregierung der Antrag gestellt werden, der Reichsbahn durch Tarifserhöhungen eine Mehreinnahme von 150 Millionen Reichsmark jährlich zu schaffen. Von diesem Antrag sind Tarifserhöhungen genehmigt worden, die für das Jahr 1930 lediglich eine Mehreinnahme von 47 Millionen Reichsmark ergeben werden. Von einem neuen zu beantragenden allgemeinen Erhöhung der Personentarife in geringem Ausmaße wird eine jährliche Mehreinnahme von etwa 45 Millionen Reichsmark erwartet. Mit der Einführung dieser erhöhten Personentarife würde erst zum 1. September zu rechnen sein, so daß der Haupterwerb keine Belastung erfährt. Die Frage einer Gütertariferhöhung wurde auf die nächste Sitzung vertagt. Bei der Erhöhung der Personentarife werden die das letztmal verschonten Zeitkarten einbezogen werden, dagegen scheint die allgemeine Tarifserhöhung nur möglich zu sein, so daß sie in den unteren Kilometerstufen kaum sehr spürbar würde. Ueber die Einnahmevermehrung hinaus scheint der Verwaltungsrat der Reichsbahn auch Maßnahmen auf der Ausgabe Seite zu erwägen. Woran im einzelnen gedacht ist, ist noch nicht bekannt, es scheint aber eine Senkung der Arbeiterlöhne um einige Prozent beabsichtigt zu sein.

Aus Soldaten werden Offiziere

Berlin, 19. Juni. Aus dem Reichswehrministerium erfahren wir, daß man dort geneigt ist, einem schon häufiger gemachten Vorschlag näher zu treten und ihn zum ersten Mal praktisch zu verwirklichen. Und zwar handelt es sich um die Unterbringung der in jedem Jahr auscheidenden etwa 8000-9000 Wehrmachtangehörigen in Siedlerstellen längs der polnischen Grenzen. Seither bekamen die auscheidenden Wehrmachtangehörigen eine Abfindungssumme von etwa 9000 Mark. Dieses Geld wurde bar ausgezahlt, wenn der Nachwuchs erbracht wurde, das das Geld die Grundlage für eine bürgerliche Existenz bildet. Häufig jedoch fielen die Wehrmachtangehörigen gewissenlosen Elementen zum Opfer und verloren ihr Geld durch Spekulationen oder durch Beteiligung an gewagten Gründungen. Mit dem Verfallenschein, den die Wehrmachtangehörigen ebenfalls erhielten, läßt sich nur selten etwas anfangen, da die Beamtenstellen ohnehin vermindert werden sollen. Das Reichswehrministerium plant deshalb, einen Teil der in jedem Jahr auscheidenden Angehörigen der Wehrmacht, und zwar besonders die nicht erbberechtigten Bauernsöhne, im Osten anzusiedeln. Die künftigen Siedler sollen bereits während ihrer Militärzeit auf ihren neuen Beruf vorbereitet werden und dann unter weitestgehender Unterstützung und Betreuung durch das Reich in geschlossenen Siedlungsgebieten festhaft gemacht werden. Gleichzeitig plant man die Schaffung von Handwerfern, die aus dem ehemaligen Soldatenstande kommen. Es würden also gewissermaßen ganze Dörfer oder geschlossene Siedlungsgemeinschaften von ehemaligen Soldaten, die körperlich gesund und an die Arbeit gewöhnt sind, entstehen.

Wiederwahl Max Liebermanns zum Präsidenten der Akademie der Künste

Berlin, 19. Juni. Wie der „Amtliche Preussische Pressedienst“ mitteilt, ist Max Liebermann auch für die Zeit vom 1. Oktober 1930 bis Ende September 1931 zum Präsidenten der Preussischen Akademie der Künste gewählt worden. Die Wiederwahl wurde vom Preussischen Staatsministerium bestätigt.

Schrankenwärter Fiedler erhält 1 1/2 Jahre Gefängnis

Insterburg, 18. Juni. Am Montag und Dienstag verhandelte das Schöffengericht Insterburg gegen den Schrankenwärter Fiedler und den Kraftwagenführer Hafenschein, die beschuldigt waren, durch Fahrlässigkeit das furchtbare Eisenbahnunglück bei Strindt am Silvesterabend 1929 verursacht zu haben, bei dem, wie noch erinnert sein dürfte, sechs Personen getötet und neun verletzt wurden. Das Insterburger Schöffengericht verurteilte den Bahnwärter Fiedler wegen fahrlässiger Führung unter Verletzung seiner Amtspflicht in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung unter Verletzung seiner Amtspflicht zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis. Der Kraftwagenführer Hafenschein wurde freigesprochen.

Warschauer Botschafter Frankreichs bei Briand

Paris, 19. Juni. Außenminister Briand hat Mittwoch vormittag eine Unterredung mit dem französischen Botschafter in Warschau gehabt. Er empfing ferner den Vorsitzenden des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, der in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, der Regierung einen Fragebogen über die aktuellen außenpolitischen Probleme zu unterbreiten.

Italienische Grenzbeamte beschließen amerikanische Touristen

Genf, 19. Juni. Der Baseler „Nationalzeitung“ wird aus Lugano über einen Grenzzwischenfall berichtet. Ein amerikanischer Ingenieur von der Western Electric unternahm mit Frau und Töchterchen von Novaggio im südlichen Tessin aus einem Ausflug auf den Monte Lema nahe der italienischen Grenze. Dabei betrat die Dame mit ihrem Kinde unversehens italienisches Gebiet. Sofort knieten ohne Warnung eine Anzahl Schiffe, die von den im Gebüsch versteckten Grenzwachtern abgegeben worden waren. Der Ingenieur kehrte sofort nach Novaggio zurück und meldete die Sache der Polizei. Der Amerikaner erklärte, er habe es nicht für möglich gehalten, daß im Zentrum

Europas auf wehrlose Frauen und Kinder geschossen werde. Weiter wird gemeldet, das Blatt „Libera Stampa“ in Lugano set in den Besitz der Schwarzen Liste gelangt, auf der die italienische Polizei die wirklichen oder angeblichen Tessiner Faschistengegner verzeichnet habe. Die Liste enthalte 14500 Namen.

Schlusrunde im Davis-Cup lautet Italien-Japan

Die Gegner für die Schlusrunde in den Kämpfen um den Davis-Cup sind jetzt in Italien und Japan ermittelt. Italien hatte in Australien, den Favoriten, einen überaus harten Gegner, der aber mit 3:2 infolge glänzenden Spieles von de Morpurgo ausgeschaltet wurde. Mit 3:2 blieb auch Japan über die Tschechoslowakei Sieger. Den Ausschlag gab das Spiel zwischen dem Spanier Garada über Jan Kozelub. Der Schluskampf in der Europazone wird in der Zeit vom 11. bis 13. Juli ausgetragen werden.

Neuer Kampf Schmeling-Charley in Chicago?

New York, 19. Juni. Schmeling ist mit elf Freunden im Flugzeug nach Endicott zu einem kurzen Besuch gefahren. Nach einer „Associated Press“-Meldung aus Chicago, wird dort erwogen, das Soldierfeld-Stadion für einen neuen Boxkampf zwischen Schmeling und Charley zur Verfügung zu stellen. General Clinton, der Vorsitzende der Illinois State Athletic Commission, erklärte auf die Anfrage, ob die Illinoiser Kommission den Kampf gut heißen würde, die Erlaubnis würde erteilt, falls die Vorschriften erfüllt werden.

Neues vom Tage

Staatssekretär v. Schubert hat Mittwoch dem zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannten Vortragenden Legationsrat Dr. von Bülow die Geschäfte übergeben.

Das Junfermann-Festessen am „G. 88“ ist Mittwoch von de Bourquet auf dem Flugplatz Billacoubloy eingetroffen. An Bord befanden sich 40 Personen, darunter der Kabinettschef des Luftfahrtministeriums.

Die Bewohner der blühigen Vorstadt Dugree wurden Mittwoch früh durch die Explosion von 180 Flaschen mit flüssiger Luft in panische Aufregung gesetzt. Die Fabrikhalle wurde vollkommen zerstört. Mehrere Arbeiter erlitten Verletzungen.

Bei einem Empfang, den Mussolini in Florenz der hohen Aristokratie gab, stellten sich die Damen des Abends selbst vor. Ihre Titel ließen sie hierbei fort, gaben dafür aber stets an, wieviel Kinder sie hatten. Mussolinis Freunde soll diesem Patriotismus entsprochen haben.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat der Generalrat der ungarischen Nationalbank in seiner letzten Sitzung die Einleitung des Verwaltungsrates der B. F. Z. zur Beteiligung an der Aktienanlage der B. F. Z. zur Kenntnis genommen. Auf Grund dieser Einleitung wird die ungarische Nationalbank 4000 Stück Aktien der B. F. Z. übernehmen.

König Fuad hat, wie aus Kairo gemeldet wird, das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Mahas Pascha angenommen.

Bei einem Zusammenstoß zweier Automobile wurden in Gilton (Wisconsin) fünf Personen getötet und eine lebensgefährlich verletzt. Die Insassen des einen Wagens befanden sich auf der Heimfahrt von einer Hochzeitsfeier.

Die kleinste Kamera der Welt

London. Hier fand kürzlich eine photographische Ausstellung statt, auf der eine photographische Kamera die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Stellt sie doch wohl unzweifelhaft die bei weitem kleinste Kamera der Welt dar. Die von ihr gemachten Aufnahmen sind mit bloßem Auge überhaupt nicht sichtbar, was ohne weiteres verständlich ist, nehmen doch ihrer dreihundert erst den Raum eines Stecknadelkopfes ein. Das Mikroskop zeigt eine überraschende Schärfe der Bilder.

Kirchenzettel für Heudekrug

Evangelische Kirche Heudekrug: Donnerstag, den 19. Juni, 7 1/2 Uhr: Jungmädchenverein. — Freitag, den 20. Juni, 7 1/2 Uhr: Kirchenschor. — Sonntag, den 22. Juni: Bezirks-Gustav-Adolf-Fest. Festfolge: 8 Uhr: Motenläuten und Posaunenblasen, 9 Uhr: deutscher Festgottesdienst (Festredner Superintendent Graemer-Brannsb.), 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst für die gesamte evang. Schulschule (Superintendent Graemer), 11 1/2 Uhr: litauischer Festgottesdienst (Festredner Pfarrer Adomeit-Zilfit), 3 Uhr nachm.: Bezirksversammlung im Kirchenaal (Verteilung der Liebesgaben), 8 Uhr: Gemeindefest in der Kirche. Begrüßungen: Deutsche und litauische Ansprachen, Lichtbildvortrag über die evang. Diaspora im Ermland. Die Kollekte ist für den Gustav-Adolf-Verein. Das Bezirksfest ist nicht nur ein Fest der Kirchengemeinde Heudekrug, sondern des ganzen evang. Memellandes.

Für die Aktionäre der Holzindustrie Hildebrandt A.-G., Königsberg, ist kaum etwas zu erwarten

Königsberg, 19. Juni. Die Holzindustrie Hildebrandt A. G. Königsberg, hielt Mittwoch im Sitzungszimmer der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, Filiale Königsberg, unter Leitung des Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Bankdirektor Hermann Marx, ihre ordentliche Generalversammlung ab. In dem Geschäftsbericht für das Jahr 1929 heißt es u. a.: Die Liquidation der Gesellschaft ist im verflochtenen Jahre nur sehr langsam fortgeschritten. Die Lage der Sägewerksindustrie in Ostpreußen ist nach wie vor sehr ungunstig und aus diesem Grunde sind Sägewerke unverkäuflich. Von der Veräußerung der Werke der Gesellschaft in Maldenten und Königsberg (Kl. Friedrichsberg) hängt aber in der Hauptsache der Ausgang der Liquidation ab. Durch den Verkauf von einigen Nebengrundstücken und die erhaltene Brandentschädigung war die Gesellschaft in der Lage, ihre Verbindlichkeiten nicht unerheblich zu vermindern. Das Werk Klein-Friedrichsberg war eine Zeitlang verpachtet, gegenwärtig liegen beide Werke still. Die Bilanz schließt in Aktiva und Passiva mit 1.186.402 Mark, die Gewinn- und Verlustrechnung mit 759.499 Mark ab. In den Aufsichtsrat wurden die Herren Hildebrandt und Perlis wiedergewählt. Zum Schluss wurde mitgeteilt, daß für die Aktionäre kaum etwas zu erwarten sein dürfte.

Die Zuckerfabrik bei Mitau

Litauens und Ostpreußens Mitinteresse an dieser Industrie. Riga, 13. Juni. Die Aussichten auf einen Uebergang der Mitauer Zuckerfabrik in anderen Besitz, sei es durch freihändigen Verkauf oder meistbietliche Versteigerung, sind so gering, daß das Finanzministerium als Hauptgläubiger der früheren Firma „Erste Lettlandische Zuckerfabrik“ und gegenwärtiger Nutznießer des Unternehmens sich nun doch entschließen will, den Betrieb endgültig zu übernehmen. Damit würde es bei der staatlichen Regie bleiben. Daß die Regierung aber nicht die Absicht hat, den Versuch mit der heimischen Zuckerverzeugung aufzugeben, geht schon daraus hervor, daß der Anbau von Zuckerrüben in diesem Jahr besonders tatkräftig gefördert wird und bis Anfang Juni schon eine Ausdehnung des gesamten Rübenareals von 1.700 auf 2.400 ha gezeitigt hat. Daneben rechnet man immer noch auf die Verarbeitung litauischer Zuckerrüben und die endgültige Veredelung ausländischen Rohzuckers, wovon in der neuen Kampagne nach soeben erfolgtem Ministerratsbeschluss nicht weniger als 3.500 Tonnen — meist wird dieses Material aus Ostpreußen bezogen — eingeführt werden sollen.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 19. Juni. Nachdem die Kurse an der gestrigen Abendbörse eine weitere Abbröckelung erfahren hatten, lag der heutige Vormittagsverkehr ruhig. Die Stimmung war jedoch wesentlich beruhigter. Die Spekulation schritt verschiedentlich zu Deckungen, die bei den betroffenen Werten 1 bis 2 Prozent Gewinn betragen. Auf der anderen Seite bemerkte man auch Abschwächungen gleichen Ausmaßes, so daß die Tendenz als uneinheitlich angesprochen werden mußte. Der schwächere Verlauf der gestrigen New Yorker Börse fand nur wenig Beachtung. Lebhafteres Interesse fand die am morgen angesetzte Konferenz bei dem Reichspräsidenten in Neudeck, von der man eine Beruhigung der innerpolitischen Situation erwartet. Das Geschäft hielt sich in recht engen Grenzen, besonders da aus dem Reich wegen der katholischen Feiertage keine Orders vorlagen. Ueber den eigentlichen Rahmen hinaus gebessert eröffneten Salzdetfurth plus 3/4 Prozent, Continental Gummi plus 3/4 Prozent, Deutsch-Linoleum plus 4/4 Prozent, Sprit-Werte 3-3 1/2 Prozent und Svenska plus 3 Mark. Stärker gedrückt lagen Bergmann minus 4/4 Prozent, Licht und Kraft minus 2/4 Prozent und Sarotti minus 3/4 Prozent. Im Verlaufe kam es zu Besserungen, die sich später aber nicht behaupten konnten, teilweise gingen die Kurse sogar etwas unter Anfang zurück. Die Haltung wurde unsicher, die Tendenz war widerstandsfähig, die Kursentwicklung aber nicht einheitlich. Anleihen waren im Verlaufe befestigt, Ausländer, besonders Bosnier und Mexikaner, schwächer, Pfandbriefe waren nicht einheitlich, Reichsschuldbuchforderungen waren knapp gehalten. Devisen waren eher fester, Pfunde und die Schweiz schwächer, Buenos fester, Spanien weiter erholt. Geld war unverändert leicht.

Berliner Ostdevisen am 19. Juni. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kattowitz 46,85 Geld, 47,05 Brief. Kaunas 41,82 Geld, 41,90 Brief. Posen 46,85 Geld, 47,05 Brief. Noten: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief. Zloty kleine — Geld, — Brief. Kaunas 41,677 Geld, 41,837 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 19. Juni. (Tel.) Die heutigen Zufuhren betragen 74 inländische Waggons, davon 3 Weizen, 51 Roggen, 8 Hafer, 8 Gerste, 1 Erbsen, 3 Gemenge, und 1 ausländischer Waggon Hafer. Amtlich: Weizen für 760 Gramm 27, Roggen für 720-740 Gramm 16,95 Stützungspreis, Gerste fein und weiß 18,40, Hafer fein 16,20-16,40. Tendenz für Weizen flau, Roggen ruhig, Gerste und Hafer stetig. Freiverkehr: Weizen 27-28, Roggen Stützung 16,70-16,95, Gerste 17-18,20, hochfein darüber, Hafer 15-16 Mark, fein darüber. Tendenz: ruhig.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for Telegraphische Auszahlungen (19.6. G., 19.6. Br., 18.6. G., 18.6. Br.) and various currencies like Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, etc.

Preisnotierungen für Eier

Table with columns for A. Deutsche Eier (1. Trinkeler, 2. Frische Eier, 3. Eier 2. Sorte, 4. Aussortierte kleine und Schmutzeler) and B. Ausländische Eier (1. Dänen, Schweden, Estländer, etc.).

Berliner Butter

Preisauflistung der vor der ständigen Deputation gewählten Notungskommission. Berlin, den 19. Juni (Tel.) Hof- und Genossenschaftsutter Ia ... Pfd. 1.36, Hof- und Genossenschaftsutter IIa ... Pfd. 1.26, Hof- und Genossenschaftsutter IIIa ... Pfd. 1.10, abfallende ... Pfd. 1.10. Tendenz: fest.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 19. Juni: 6 Uhr: -, 8 Uhr: -, 1 Uhr: -, 12 Uhr: + 16,7. Wettervoraussage für Freitag, den 20. Juni: Schwache östliche Vnde, gewitterhaft, bewölkt, warm, trocken. Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Donnerstag, den 19. Juli 1930: Uebersicht der Witterung: Tief 750 Island, Tief 762,5 Mitteleuropa, Hoch 7 Spanien, Hoch 765 Ostsee, Baltikum. Deutsche Iste schwache östliche Winde, heiter.

Table with columns for Stationen, Barometer, Windrichtung, Stärke, Wetter, Grad Celsius, Seegang. Includes stations like Skudenaes, Kiel, Swinemünde, Rügenwaldermünde, Memel, Skagen, Kopenhagen, Wisby, Stockholm.

Memeler Siftnachrichten

Table with columns for Nr., Juni, Schiff und Kapitän, Mit, Adressiert an. Includes ships like Annemarie MS, Brandenburg SD, Länema MS, Sven SD.

Aufgängen

Table with columns for Nr., Juni, Schiff und Kapitän, Mit, Makler. Includes ships like Friesland SD, Baltavia SD, Brandenburg SD, Douro SD.

Pegelstand: 0,33 m Wind: NNW, — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang: m.

Rotationsdruck und Vis von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kabis, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Kabis, beide in Memel.

Advertisement for NIVEA-CREME featuring an illustration of a woman and text: 'Sonnengebräunte, gesunde Haut erhalten Sie, wenn Sie Ihren Körper vor Luft- und Sonnenbädern immer gut mit NIVEA-CREME einreiben...'.

Allen, die uns aus Anlass des Heimgangs unseres lieben Entschlafenen durch Kranz- und Blumenspenden oder auf sonstige Weise ihre Teilnahme bewiesen haben, sowie Herrn Pfarrer Radtke für seine trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sprechen wir hiermit unseren besten Dank aus. (938)

Im Namen der Hinterbliebenen
Olga Grassmann

Sabbat-Anfang 7 Uhr 55 Min.
Sabbat-Ansangs 9 Uhr 25 Min.
Wochenan-Wochentagen 8 Uhr 15 Min.
Der Synagogen-Vorstand (932)

Zurückgekehrt
San. Rat Dr. Christiani
Königsberg Pr. (905)

Liedertafel-Liederfreunde
Beamtengefangverein
Freitag 8 1/2 Uhr (951)
Gemeinsame Übung

Das 7. Regiment in Memel sucht per sofort zwei gleichlaufende
Kutschpferde
im Alter von 4-7 Jahren zu kaufen.
Angebote täglich an die
Militärverwaltung, hier
9-10 und 15-18 Uhr

Dtteebad Breil
empfiehlt sich Ausflüglern und Kurgästen angelegentlich. Keine Kurtaxe. Kreisvertrieb in Preußen. Schreiber in unmittelbarer Nähe. Nähere Auskünfte durch (952)
Gutsversteher Pinkis, Dreit

Zwangsversteigerung
Sonabend, den 21. Juni, vorm. 10 Uhr werde ich in der Fr. Wilh.-Str. 14/15
172 Paar Schuhe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher

Kammer
Lichtspiele 961
Täglich 5 1/2 u. 8 1/4 Uhr 1 bis 3 Lit
Moral um Mitternacht
Camilla Horn, Gustav Diessl.

Die Präriefalle
KLS - Woche

Makulaturpapier
verkauft F. W. Siebert Memeler Dampfboot AG.

Stückel
blendend weiß, frisch eingetroffen
Boris Freidberg
Telefon 311 Verstr. 1

Offerierte grossen Posten
Damen-
Sommer-Mäntel 960
in allen Grössen zu gewaltig herabgesetzten Preisen
Serie I Lit 75-
Serie II Lit 85-
Serie III Lit 100-
A. Salzberg
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 26

Billige Fahrkartstige
Beachten Sie meine Fenster-Auslagen 907
Schubborse Kurt Briz
Markstraße 39

Für Ihr Haar
Solida-Haarwäsche
das gute Shampoo mit dem Neutralisierungsmittel (9928)

Fahrplan 1930
„Cranz-Memel-Linie“
Seebäderdienst der
Kurischen Nehrung
mit den Salondampfern
„Cranz“, „Memel“ und „Rositten“
mit Anschluss an die Züge der
Königsberg - Granzer - Eisenbahn
Seediens-Ringverkehr
Gültig 1. Juni bis 15. Sept. 1. Juni bis 15. Sept.

Bahn	Werktags	Bahn
800	1100	1810
815	1115	1825
830	1130	1840
845	1145	1855
860	1160	1910
875	1175	1925
890	1190	1940
905	1205	1955

Schiff	Werktags	Schiff
1110	1210	1810
1120	1220	1820
1130	1230	1830
1140	1240	1840
1150	1250	1850
1160	1260	1900
1170	1270	1910
1180	1280	1920
1190	1290	1930
1200	1300	1940
1210	1310	1950
1220	1320	1960
1230	1330	1970
1240	1340	1980
1250	1350	1990
1260	1360	2000
1270	1370	2010
1280	1380	2020
1290	1390	2030
1300	1400	2040

Bahn	Sonntags	Bahn
821	1100	1810
836	1115	1825
851	1130	1840
866	1145	1855
881	1160	1910
896	1175	1925
911	1190	1940
926	1205	1955

Schiff	Sonntags	Schiff
1120	1210	1810
1130	1220	1820
1140	1230	1830
1150	1240	1840
1160	1250	1850
1170	1260	1900
1180	1270	1910
1190	1280	1920
1200	1290	1930
1210	1300	1940
1220	1310	1950
1230	1320	1960
1240	1330	1970
1250	1340	1980
1260	1350	1990
1270	1360	2000
1280	1370	2010
1290	1380	2020
1300	1390	2030

Für Nidden, Schwarzort und Memel deutscher Auslands-Pass erforderlich.
Litauisches Bädervisum an Bord der Dampfer.
Fritz Neubacher 9397
Dampfschiffs-Rederei Königsberg Pr.
Ferruf 6577 Koggenstraße 42 Ferruf 6577

Bier im Haushalt
beruhen Sie sich nur mit dem seit 21 Jahren weltberühmten
Braumellin
(ges. gesch.) (Malz u. Hopfen enth.)
Viel nachgeahmt, nie erreicht. Achten Sie deshalb auf den Namen Braumellin und weisen Sie alles als ebenso gut bezeichnete energisch zurück. Päckchen für 12 1/2 Liter 2.25 Lit, für 25 Liter 3.75 Lit, Braumellin-Gold, Päckchen für 12 1/2 Liter 4.25 Lit, für 25 Liter 6.25 Lit. — Zu haben in Apoth., Droge u. ähnl. Geschäft., wo nicht, vom allein. Hersteller (9941)
Thüringer Essenzfabrik G. m. b. H.
Berlin SO. 36, C. 811
Bestimmt zu haben:
Elch-Drogerie, Marktstr. 9
Sanitäts-Drogerie, Friedr.-Wilhelm-Str. 33/34.
Adler-Drogerie, Libauer Str. 20
Robert Müschowsky
Marktstrasse 17/18

Bevor Sie heiraten:
lesen Sie in Ihrem eigenen Interesse die Ratsschläge eines erfahrenen Arztes! (6381)
„Was muß man vor der Ehe von der Ehe wissen“ von Dr. med. Kühner. Das Buch bietet volle Aufklärung über alle wichtigen Fragen der Ehe und Ehe. Kart 2.50, mit zerlegbarem Modell des weibl. Körpers Kart 1.— mehr.
Verband Maasson, Hamburg 36 (Postfach 13)
Verlangen Sie illust. Prospekte gratis.

INGENIEURSCHULE
ALTENBURG TH.
STAATSMINISTER
MASCHINENBAU u. ELEKTROTECHNIK
AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU
PROGRAMM AUF WUNSCH

Stadt- und Fern-Umzüge prompt billig fachgemäß **Otto Großmann G. m. b. H.**
Polangenstraße 37/39 • Telefon Nr. 123

Zurückgekehrt
Prof. Bid
Augenarzt (947)
Königsberg Pr.

Memeler
Volkschor
Sente, Freitag 8 Uhr
Übung
Bollschl. Erschein.

Freibank
Freitag, den 20. Juni
8 1/2 Uhr vormittags
Verkauf
von Fleisch
Schlachthof-Verwaltung

Die Verteidigung
die ich Frau T. zuge-
fügt habe, nehme ich
zurück. (963)
Sch.

Empfehle für Jungen-
und Herbenlebende
Erholungsheim
Triebenai 980
bei Tauroggen
Jah. Johann Rimkus
Bühnenstr. 4
(mitten im Parken-
walde gelegen)

Tschurin
Ueberrill zu haben

Malerarbeiten
u. Grabstätten verb.
sauber und Garantie
bei billigster Preisbere-
chn. ausgeführt. Ang.
u. 1358 an d. Abferti-
gungsbü. d. Bl. (914)

Wäsche
wird sauber und eigen
gemalchen u. geblätet
Schwanenstr. 31

Auto-
Vermietungen

Auto-
Anruf 49
9611) Koegst

Auto-
Anruf 17
9991) Nagursky

Anruf 893
Eleg. 7-Stg. Limou-
line u. 5-Stg. (7501)
Polarreit
Hospitalstr. Nr. 25.
Arthur Fisch 49:
Del. 618 7-
Eiser

Auto-Anruf 680
Kurt Jacknau.
0746
Auto
Zel. 1199
Froese, Ebbwstr. 21

Anruf 983
Eleg. Hebenstier-
Lyonline
Doepner, Rosenstr. 4.

Zel 929
9844) Krullis
Autovermietung
Zel. 1050
Mett, Bauer Str. 13

Autovermietung
Zel 801
Dobles, Bauer Str. 17.
981

Auto-Anruf
Zel 516
Krieg
Erle Froese
Neuer,
bequemere
Wagen
9727

Verkauf
Motorrad
mit auch de. Verwa.
billig zu rufen.
Angebote u. 1362
an die Abfertigungsbü.
dieses Bl. (924)

Dipl.-Schriftf.
Büchereiere
Flurgarrobe
billig zu kaufen
Säckerstr.-10, Hof.

1 Küchenrichtung
neu, billigverkauft
E. Behkul
940) Warabe 2

Kaufguche
Ehler
Einspinner-
Rollwagen
zu kaufen gesucht.
Teuch a gegen
leichten Spänner-
rollwagen (927)

Edwisch
Internationale
Exhibition Memel
Neuer Nr. 1
Tel.

Kapiten
Sabe 60 Lit
auf Stadmdisch
zur 1. Stellung so-
fort zu verg. An-
gebote unt. 64 a.
die Abfertigungsbü.
d. Bl. (946)

Verloren
Gefunden
2 Schafe
vom Schlachthof
entlaufen. Gegen
Belohnung zu melden
983 Schlachthofbüro

Heirats-
Anzeigen

Glückliche Ehen
vermittelt in idealer,
vornehmer Art und
Weise. Wenn a. ohne
Bermög., sof. Auskunft
Stabrey, Berlin
Stolische Str. 48

Stellen-
Angebote

Suche für sofort
tätigen, ehrlichen
Kutscher
welcher mit landwirts-
chaftlichen Arbeiten
vertraut ist (949)
Försterei Starischken
bei Memel.

Lehrfräulein
aus achtbarer Familie
A. Salzberg
Friedr.-Wilh.-Str. 26.
962

Lehr-
fräulein
für mein Geschäft
per sofort gesucht
Max Gurwitz
Börsestraße 14
944

Erfahrenes (929)
Rinderfräulein
zu einem Kind sofort
geht
Joffs, Gr. Wasserstr. 20

Ein deutschsprechendes
Mädchen
mit guten Empfeh-
lungen für Küche und
Stube kann sich melden
Schmidt, Kaunas
Oskienes gub 3
(954)

Stuben- u. Mädchenmäd-
chen so. Hausmann i. Schwarz-
ort, Stuben- und Küchen-
mädchen i. Land braucht
J. Eckert
Polangenstraße 12.
Schulentl., zuverlässig.
(935)
Mädchen
für 4-jähr. Jungen gef.
Vorteilungen nachm.
zwischen 6-7 Uhr
Kantstr. 45, u. v.

Suche sofort
helfer eines
Enfrahrungspunktes
auf ein Gut, die es
versteht, Holländer
Räde herzustellen.
Familienanschluss, Ge-
haltssanprüche und
Zeugnisabschriften an
W. Mikala, Neiryu dv.
pastas Vaskai
Birzu apskr. 337

Junges
Mädchen
für d. Haushalt sucht
Liep, Gastwirtsch. u.
Neuer Markt 921

Dienstmädchen
sucht
b. Babrowski
Säckerstr.

Stellen-
Gesuche

Buchhalterin
bilanischer, sämtliche
Kontorarbeit, Steno-
graphie, Schreibmash.
u. d. litauische Sprache
beherrschend, sucht
Stellung. Angeb. unt.
1363 a. d. Abferti-
gungsbü. d. Bl. (925)

Stütze
ob. best. Mädchen. Im
Kochen u. Baden gut
erfahren. Angeb. unt.
1360 an d. Abferti-
gungsbü. d. Bl. 922

Vermietungen

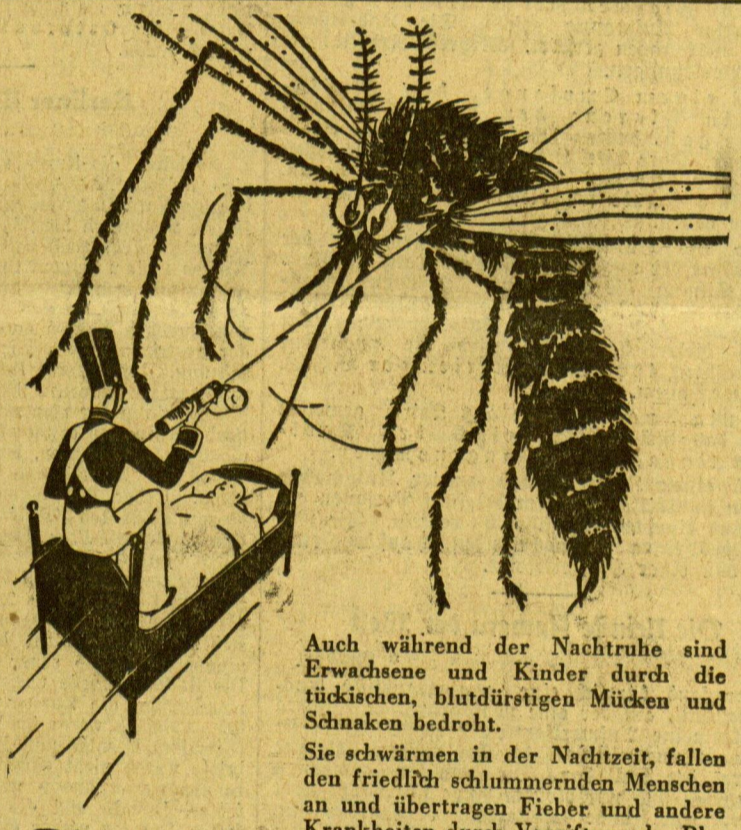
Möbl. Zimmer
sep. Einang, elektr.
Licht, vom 1. Juli zu
vermieten (936)
Schmidt, Moltkestr. 1

3-Zimmerwohnung
mit Bad u. Mädchen-
zimmer, frisch reno-
viert, von sofort zu
vermieten (945)
A. Abelsohn
Hörsingstr. 15

In Sandkrug
4 Zimmerwohnung
zu vermieten. Zu er-
fragen an d. Schalter
d. Blattes. (822)

Eine große, sonnige
3 Zimmerwohnung
mit Badegel. ab 1. 7.
zu vermieten (942)
Wienauerstr. 17

Tischler-
werkstätte
mit Wand- u. Kreis-
säge, Autogarage, evtl.
mit 2-Zimmerwohn-
ung u. Küche, zu ver-
mieten (943)
Verl. Alexanderstr. 31



Die
nächtliche
Gefahr...



FLIT
tötet schneller

Zimmer
m. Bad, unmöbl., eblt
mit Möbeln, zu haben
957) Moltkestr. 44

Mietsgesuche
Verzinstätige Dame
sucht sonniges, sep-
teilweise Zimmer
möbl. Zentrum. Angeb.
unter 1365 an die
Abfertigungsbü. d. Bl.

Dame
5 Jahre in einem Rechtsanwaltsbüro
tätig gewesen, firm im Maschi-
nensetzen, mit allen Büroarbeiten ver-
traut, sucht Stellung. Angeb. unter
1359 a. d. Abfertigungsbü. d. Bl. (920)

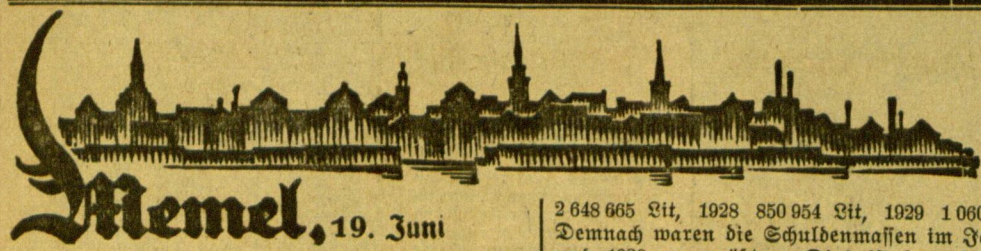
Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem,
d. an Rheumatismus, Gicht, Ischias
Nervenschmerzen leidet mit, wie ich
von meinen qualvollen Schmerzen durch
ein garantiert unschädliches Mittel (seine
Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich
die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt
hat, wird begreifen, wenn ich dies öffent-
lich bekanntgebe. (9706)
Krankenschwester Therie
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Reisende
wohnen u. essen
gut und billig im
Hotel 276
Benjaminowitsch
Tauroggen / Taurage
Gute Küche!
Peinlich saubere
Fremdenzimmer!

Ihre
Drucksachen
sind der Spiegel Ihres Geschäfts!
Die Buchdruckerei des „Memeler
Dampfboots“ behandelt die Her-
stellung von Geschäfts-Druck-
sachen aller Art mit pfleglicher
Sorgfalt. Das obenstehende
Zeichen leistet jedem Auftrag-
geber Gewähr für einwandfreie
und prompte Ausführung

Durch
„Kaliklora“
weiße Zähne
„Kaliklora“-Zahnbürsten 8799

Ein geistiges Band zwischen Heimat
und Auslandsdeutschum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für
das Deutschum im Ausland, jähr-
lich 12 reich illustrierte Hefte mit
wertvollen Romanen, Novellen,
Aufsätzen aus dem Gebiete der
Kunst, Literatur, Wirtschaft und
deutschen Volkstums. Jedes Heft
kostet M. 1.50
Jahresbezugspreis M. 15.—
Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-A. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postfachkonto 22175 Postfach 356



Memel, 19. Juni

Die Ausfuhr von Schlachtoch aus dem Memelgebiet nach Deutschland

Weiterer Rückgang der Ausfuhr von Schweinen

Infolge Erhöhung der deutschen Einfuhrzölle für Schweine war schon im April die Ausfuhr von Schweinen aus dem Memelgebiet nach Deutschland um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Im Mai ist die Ausfuhr von Schweinen nach Deutschland noch weiter zurückgegangen, dagegen hat die Ausfuhr von Rindern und Kälbern etwas zugenommen. Es wurden im Mai nach Deutschland ausgeführt: 2066 Schweine (April 2734), 425 Rinder (April 192), 2266 Kälber (April 2035) und 59 Schafe (April 98). Insgesamt sind im Mai aus dem Memelgebiet nach Deutschland 4816 Stück gegenüber 4999 Stück im April ausgeführt worden.

Die Viehverladungen auf dem Bahnhof

Bekanntlich sind auf dem Lande bestimmte Tage festgesetzt, an denen Vieh zur Verladung nach Deutschland oder nach Memel angekauft bzw. abgenommen wird. Auch in Memel finden Verladungen von Vieh statt, jedoch sind hier bestimmte Tage nicht festgesetzt, da hier nur Schlachtvieh abgenommen werden, die von den Händlern bereits vormals angekauft worden sind. Gewöhnlich werden die angekauften Tiere am Mittwoch und Freitag jeder Woche von den Händlern auf dem hiesigen Bahnhof abgenommen. Am gestrigen Mittwoch kamen hier acht Stück Rindvieh, 49 Schweine und vier Kälber zur Verladung. Für junge Bullen waren 55 bis 65 Cent je Pfund Lebendgewicht gezahlt worden. Kühe, die nach Stadt gekauft waren, kosteten 400 bis 500 Lit das Stück. Die Preise für Schlachtschweine bewegten sich zwischen 89 bis 85 Cent je Pfund Lebendgewicht. Für Kälber waren 0,80 bis 1,20 Lit gezahlt worden. Unter den Rälbern befand sich auch ein sogenanntes Doppellenderkalb, das nicht weniger als 412 Pfund wog. Für dieses Tier, das aus dem Stall des Gutsbesizers Johnte-Purmannen stammte, waren 2,20 Lit je Pfund Lebendgewicht gezahlt worden.

Konkurse im Memelgebiet

Im Jahre 1929 15 Konkurse eröffnet und 11 beendet

Im Jahre 1929 sind, nach Mitteilungen des Statistischen Büros des Memelgebiets, 15 Konkurse eröffnet und 11 beendet worden. Von den 15 Konkursen entfallen neun auf natürliche Personen und Einzelfirmen, drei auf Nachlässe, zwei auf offene Handelsgesellschaften und ein Konkurs auf Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht. In den Vorjahren wurden angemeldet: 1924 28 Konkurse, 1925 32 Konkurse, 1926 39 Konkurse, 1927 12 Konkurse und 1928 ebenfalls 12 Konkurse.

Von den 11 beendeten Konkursen wurden drei Konkurse nach einer Dauer von weniger als sechs Monaten, drei nach einer Dauer von sechs bis unter zwölf Monaten, ein Konkurs nach einer Dauer von über einem Jahr, einer nach einer Dauer von über zwei Jahren und drei Konkurse nach einer Dauer von über drei Jahren zu Ende geführt. Von diesen Konkursen waren drei im Jahre 1929, drei im Jahre 1928, ein Konkurs im Jahre 1927 und vier Konkurse im Jahre 1926 eröffnet worden.

Die angemeldeten Forderungen betrugen bei den beendeten Konkursverfahren im Jahre 1924 767 927 Lit, 1925 610 880 Lit, 1926 610 231 Lit, 1927

Aus dem Radioprogramm für Freitag

- Kaunas (Welle 1935). 19,50: Schallplatten.
- Berlin (Welle 418). 11,15 und 14: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,30: Rundschau für die ältere Jugend. 21: Spiel in Monte, Hörspiel. 22: Orchesterkonzert. Anschließend: Tanzmusik.
- Breslau (Welle 325). 9,05: Das deutsche volkstümliche Lied. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,15: Schallplatten. 20,30: Eine Wohnung ist zu vermieten, Pöffe.
- Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 12,20: Konzert. 13 und 14: Schallplatten. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 20,30: Die Tochter des Tambourmajors, Komische Oper von Offenbach. 22,15: Stundenrennen um das Goldene Rad.
- Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 15,15: Konzert. 16,30: Unterhaltungsmusik. 19,15: Egmont, Drama von Goethe.
- Königsbutterhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 10: Meine Sufi, Das Leben einer Schimpanse. 12: Schallplatten. 16,30: Konzert (Leipzig). 20: Der fliegende Holländer, Oper von Richard Wagner. Anschließend: Tanzmusik.
- Langenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,40: Danemarf. 17,30: Konzert. 20: Konzert. Anschließend bis 24: Konzert.
- London (Welle 356). 14,15: Orchesterkonzert. 19: Konzert. 20,55: Romeo und Julia, Oper von Gounod, 2. Akt. 21,25: Konzert. 22,30-24: Tanzmusik.
- Prag (Welle 486). 17: Kammermusik. 18,25: Deutsche Sendung. 20-22,30: I. „Der Liebe verhängnisvolles Spiel“ und II. „Appollonius aus Thyana“.
- Riga (Welle 525). 15,50: Bohème, Oper in 3 Akten von Puccini. 19,05-21,15: Sinfonisches Konzert.
- Stockholm (Welle 436). 18,20: Schallplatten. 19,10: Ziehharmonikamusik. 20,15: Sinfoniekonzert.
- Stuttgart (Welle 360). 12,15 und 13: Schallplatten. 15: Die Revolution des jungen Wladimir. 16: Konzert. 19,30: Konzert. 20,30: Die Tochter des Tambourmajors, Komische Oper. 22,15: Stundenrennen um das Goldene Rad.
- Wien (Welle 517). 13 und 15,30: Schallplatten. 16,30: Von Bach bis Richard Strauss. 20: Der Evangelist, Musikalisches Schauspiel in zwei Akten von Wilhelm Kienzl. Anschließend: Konzert.

2648 665 Lit, 1928 850 954 Lit, 1929 1 060 850 Lit. Demnach waren die Schuldenmassen im Jahre 1927 und 1929 am größten. Dies ist darauf zurückzuführen, daß in diesen beiden Jahren unter den Firmen, die in Konkurs geraten waren, sich einige größere Firmen befanden. Ausgefallen sind bei sämtlichen Konkursverfahren folgende Beträge: Im Jahre 1925 471 806 Lit oder 68,6 Prozent, 1926 462 163 Lit oder 67,2 Prozent, 1927 1 907 996 Lit oder 68,7 Prozent, 1928 701 216 Lit oder 71,6 Prozent, 1929 896 043 Lit oder 84,5 Prozent.

* **Sondergesellschaftsfahrten des Rheinländervereins.** Der Verein der Rheinländer in Insterburg veranstaltet, wie er uns mitteilen bittet, für seine Mitglieder und alle interessierten Personen zwei Sondergesellschaftsfahrten, von denen die erste nach dem Rhein, die zweite nach Oberitalien und den Alpen geht. Die Rheinfahrt beginnt am 28. Juni und dauert 10 Tage. Es werden die Hauptsehenswürdigkeiten besichtigt, und die Teilnehmer werden Gelegenheit haben, an den großen Befreiungsfeiern der rheinischen Städte teilzunehmen.

* **Unfall.** Heute morgen, kurz nach 8 Uhr, wurde das Krankenauto nach einer hiesigen Fabrik gerufen, wo der Arbeiter Erich W., Bommelsvitte Nr. 99 wohnhaft, an einer Hand eine so starke Verletzung erlitten hatte, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

* **Diebstähle — Sachbeschädigung — Betrug.** Am Mittwoch wurde dem Rutscher Willy Kau-Li-ki aus Leiten, der sich in einem Lokal am Markt befand, ein Portemonnaie mit etwa 14 Lit aus der linken Jackettasche ausnehmend von Taschendieben entwendet. — Einer Kontoristin, die Holzstraße Nr. 53 wohnt, ist aus ihrem verschlossenen Zimmer eine silberne Damenarmbanduhr mit schwarzem Armband gestohlen worden. — Am Sandkrug ist ein grünweißer Wasserball, der auf dem Platz zwischen der Küche und dem alten Sandkrug lag, verschwunden. — Am Dienstag nachmittag ist auf dem Jahrmarkt die elektrische Leitung an dem Glücksrad, das von einer Schokoladenfirma aufgestellt ist, durchgeschnitten worden. Auch ist die Bude des Ausstellers Monien, die neben diesem Glücksrad steht, beschädigt worden. Personen, die über die Täter bzw. den Verbleib der gestohlenen Gegenstände sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, dies der hiesigen Kriminalpolizei mitzuteilen. — Am Montag nachmittag zeigte ein unbekannter Mann dem Inhaber einer Schokoladenfabrik auf dem Jahrmarkt eine Tafel Schokolade mit dem Etikett der Firma, in welcher anstelle von Schokolade nur Pappstreifen drin waren. Als die Person über die Herkunft dieser Schokolade befragt werden sollte, ergriff sie die Flucht.

Die Zeiten der reinsten und der staubigsten Stadtluft

Die Luft um 4 Uhr morgens am reinsten und um 9 Uhr vormittags am staubigsten

Nach eingehenden Untersuchungen hat man in Amerika festgestellt, daß der Stadtbewohner, der reine Luft atmen will, recht früh aufstehen muß. Für die Untersuchungen, die im meteorologischen Observatorium des New Yorker Centralparks ausgeführt wurden, wurde ein neuer Apparat verwendet, der die Staubluft „einatmet“ und ihren Staub- und Rauchgehalt alle 15 Minuten registriert. Dabei zeigte sich, daß in je einer Million Kubikyards oder 764 000 Kubikmetern der New Yorker Atmosphäre im Durchschnitt 1,35 Pfund Unreinlichkeit enthalten sind. Nach dem Bericht, den der Meteorologe David R. Morris über den ersten Versuchsmonat (soeben veröffentlicht hat, bewies das Meßinstrument, das am ersten Kanur im Observatorium aufgestellt wurde, daß die Luft in der Stadt um vier Uhr morgens am reinsten und um neun Uhr vormittags am unsaubersten ist. Der als „Dwens automatischer Luftfilter“ bekannte Apparat, der in England viel für wissenschaftliche Zwecke benutzt wird, sichert am Tage und in der Nacht eine fortlaufende selbständige Registrierung. Luftproben, die um die Mittagszeit eines jeden Tages entnommen und unter Benutzung eines anderen im Observatorium gebrauchten Apparats ein Jahr lang untersucht wurden, zeigten, daß der Staubgehalt der Luft im Januar dieses Jahres größer war als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Januar dieser Jahres waren durchschnittlich 60 000 Staubteilchen in je 30 Kubikzentimetern Luft gegen 50 000 im Vorjahr, wobei erwähnt sein mag, daß der Januar im Allgemeinen als der schmutzigste Monat des Jahres gilt. Die Verunreinigung der Luft schwankt sehr, nämlich zwischen 0,27 Pfund Schmutz in 764 000 Kubikmetern, am 11. Januar und 2,7 Pfund am 27. Januar. Morris hat seinen Bericht eine graphische Karte beigegeben, die über die im Laufe eines Tages auftretenden Veränderungen der Luftverunreinigung unterrichtet. Von dem niedrigsten Punkt um vier Uhr morgens, wenn die Luft am reinsten ist, steigt die Kurve gradweise; es ist die Zeit, in der die Heizung in Wohnungen und Büros beginnt. Um neun Uhr vormittags ist der Höhepunkt erreicht. Die Kurve sinkt dann bis 12 Uhr mittags und steigt erst wieder um drei Uhr, wahrscheinlich, weil dann das Feuer in den Haushaltungen für den Abend in Brand ge-

Heidebrand auf dem Augstumalmoor

Etwa 500 bis 600 Morgen vom Feuer erfaßt

Am Mittwoch nachmittag wütete auf dem fläkalischen Gelände des Augstumalmoors ein Heidebrand, der sich über eine Fläche von 500 bis 600 Morgen ausgebreitet hatte. Gegen 3 Uhr nachmittags wurde die Heydekruger Feuerwehr alarmiert, doch rückte sie ansfangs nicht aus, weil man annahm, daß es sich um einen kleinen Heidebrand handelte. Als das Feuer aber einen immer größeren Umfang annahm, fuhr gegen 7 Uhr abends ein Mannschaftsaufgebot der Heydekruger Freiwilligen Feuerwehr in einem Lastauto nach dem Augstumalmoor, wo die Feuerwehr von Sammelstellen und Besitzer aus der Nachbarschaft bereits bemüht waren, das Feuer zu löschen. Bis gegen 9 Uhr abends dauerte die Löscharbeit, und erst um diese Zeit war die Gefahr für eine weitere Ausdehnung des Feuers beseitigt. Hätte das Feuer noch eine weitere Ausdehnung nehmen können, dann wären auch die Ansiedlungen in der Nähe der Moorvogel und ein Wäldchen vom Feuer ergriffen worden. Der angerichtete Schaden dürfte nicht allzu groß sein, da es sich hauptsächlich um den Brand von Heidekraut handelte. Die Ursache des Brandes ist noch nicht geklärt, doch dürfte das Feuer durch unachtsam fortgeworfene brennende Streichhölzer oder Zigarettenüberreste entstanden sein.

Am Donnerstag vormittag brach der Brand von neuem aus. Aus Heydekrug und der Umgegend sind Mannschaften eifrig bemüht, das Feuer, das wieder einen großen Umfang angenommen hat, zu löschen.

Schöffengericht Memel

Dauersänger. Ein Händler etablierte sich in einem hiesigen Lokal und suchte Dumme, denen er das Geld abnehmen konnte. Das gelang ihm auch in vielen Fällen. Einem Welter nahm er dessen ganze Barfack ab. Nachdem dieser tüchtige Geschäftsmann bereits in einem früheren Termin zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, hatte sich heute der Welter wegen verbotenen Glückspiels zu verantworten. Mit Rücksicht auf seinen gebotenen Verlust ließ das Gericht Milde walten und verurteilte ihn zu einer Woche Gefängnis. Da der Angeklagte sich wiederholt nicht zum Termin gestellt hatte und auch zum heutigen Termin durch einen Polizeibeamten vorgeführt werden mußte, wurde er sofort in Haft behalten. Der Gastwirt, der die Spielkarten hergegeben hatte, wurde freigesprochen, da ihm nicht nachgewiesen werden konnte, daß er gewußt hatte, daß es sich um ein Glücksspiel handelte.

Ein Robbing. Ein Besucher aus Klauswitten hatte sich eines Tages den nötigen Mut angetrunken und betrug sich im Gasthaus von Dargauken sehr unnützlich. Er belästigte die Gäste und schlug einigen von ihnen ohne jede Veranlassung auch ins Gesicht. Auch hielt er es für richtig, die Gäste in unflätiger Weise zu beleidigen. Einer der Mißhandelten war sogar ein Verwandter von ihm. Der Gastwirt verwies ihn vergeblich aus seinem Lokal, so daß er mit Gewalt entfernt werden mußte, wobei er naturgemäß

nicht sehr sanft angefaßt wurde. Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Robheit setzte das Gericht eine exemplarische Strafe fest; er wurde wegen Körperverletzung, Beleidigung, Hausfriedensbruchs und öffentlicher Trunkenheit insgesamt zu vier Monaten Gefängnis, 500 Lit, evtl. weiteren 50 Tagen Gefängnis und zu 50 Lit, evtl. fünf Tagen Haft verurteilt.

Bei einem Hausbesitzer hatte das Wohnungsamt eine freigewordene Wohnung, über die noch nicht verfügt war, versteigert. Der Hauswirt wollte die Wohnung selbst beziehen. Er wartete jedoch die Entscheidung des Wohnungsamtes nicht ab, erbrach die amtlichen Verschlusssiegel und bezog die freie Wohnung. Der Hauswirt wurde zur Anzeige gebracht und unter Auflage gestellt. Mit Rücksicht darauf, daß das Wohnungsamt wenige Tage nach seinem Einzug dem Hauswirt diese Wohnung zursprach, kam er mit der geringen Strafe von 750 Lit evtl. einem Tag Gefängnis davon.

Uebertretung des Feld- und Forst-Polizeigesetzes. Ein Rätner hatte einen Strauchhaufen aus dem Walde gekauft. Er wartete jedoch den Holzzeitel, der den betreffenden Holzhaufen bezeichnete, nicht ab, sondern fuhr den ersten besten Haufen ab. Der Angeklagte kam mit der milden Strafe von 5 Lit davon.

Schöffengericht Heydekrug

Eine gemütliche Fahrt mit einem Arretanten. Im August 1928 wurde in Willichken ein Kaufmann verhaftet und nach Pögegen gebracht. Von Pögegen aus sollte er nach seiner polizeilichen Vernehmung dem Amtsgericht in Wischwill zugeführt werden. Da der Festgenommene im Laufe des Tages Hunger verspürte, wurde er in die Gastwirtschaft Steppat gebracht, damit er dort essen könne. Während der Arretant nun in der Gastwirtschaft mit dem Essen beschäftigt war, erschien ein Seilermeister aus Prökuls und ein Autobesitzer aus Gudden und nahmen an dem Tisch des Arretanten Platz. In demselben Tisch befand sich auch ein Kriminalbeamter, der mit der Bewachung des Arretanten betraut war. In dem Tisch wurde eifrig dem Alkohol zugesprochen. Der Seilermeister, der mit dem Arretanten gut bekannt war, fasste den Plan, ihn zu befreien. Um die Aufmerksamkeit des Kriminalbeamten einzuschleifen, kaufte er unentwegt Alkohol ein. Durch den Genuß des vielen Alkohols, den die Zeitgenossen in Pögegen und in verchiedenen anderen Krügen zu sich nahmen, wurde der Beamte unfähig, den Arretanten zu überwachen. Der Kriminalbeamte, der nicht mehr genau wußte, was er tat, fuhr mit dem Seilermeister und dem Autobesitzer in einem Auto bis Wischen. Der Arretant wurde mitgenommen. In Wischen wurde in einer Gastwirtschaft dem Alkohol weiter zugesprochen. Von dort wurde wieder nach Pögegen zurückgefahren. Infolge des genossenen Alkohols schlief der Kriminalbeamte im Auto ein. Die anderen beiden fuhrten mit dem Arretanten bis zur Klentisbrücke und ließen ihn dort aufsteigen. Der Arretant entfernte sich drauf nach Deutschland. Als der Kriminalbeamte mittlerweile aufwachte, mußte er feststellen, daß sein Arretant verschwunden war. Es wurde daher gegen den Beamten Anklage erhoben und er wegen fahrlässiger Gefangenentbefreiung bestraft. Von dem Schöffengericht in Heydekrug hatten sich zu auch der Seilermeister und der Autobesitzer wegen vorsätzlicher Gefangenentbefreiung zu verantworten. Sie bestritten, sich strafbar gemacht zu haben und wollten nicht gewußt haben, daß der betreffende Kaufmann, den sie nach der Klentisbrücke gefahren haben, festgenommen gewesen sei. Durch die Beweisaufnahme wurden sie aber überführt und anstelle von je einem Monat Gefängnis zu je 200 Lit Geldstrafe verurteilt.

Ungetreuer Rutscher. Der Arbeiter M. aus Sz. war im vergangenen Winter bei einem Bierverleger in Heydekrug als Bierkutscher angestellt. In seinen Dienstobliegenheiten gehöte es, das Bier zu den einzelnen Kaufleuten, die bestellt hatten, hinzufahren und auch gleich das Geld dafür einzufassieren. In der ersten Zeit hatte sich M. sehr gut geführt und gab seinem Arbeitgeber keinen Anlaß zu Klagen. Im Januar ab Februar d. J. war es mit seiner Ehrlichkeit ab vorbei. Die von Kaufleuten einkassierten Gelde führte er nicht an seinen Arbeitgeber ab, sondern hielt sie für sich. Zuerst fiel die Unterschlagung gütlich auf. Erst bei der Aufrechnung der Bücher und Abrechnung mit den Kaufleuten wurde die Unrichtigkeit des M. entdeckt. Im ganzen hatte M. von einzelnen Kaufleuten 745 Lit einkassiert und mit abgeführt. Im heutigen Termin war der Angeklagte geständig, bestritt aber die Höhe der unterschlagenen Gelder. Durch die Beweisaufnahme wurde aber einwandfrei überführt. Mit Rücksicht darauf, daß er kein „unbeschriebenes Blatt“ mehr, denn er ist bereits zweimal wegen Diebstahls bestraft, wurden ihm mildernde Umstände verjagt und er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.



Der schöne Neubau der Effener Stadtbücherei

die am 16. Juni eröffnet wurde. Als Bildungsstätte — im Geistesleben — und zum wissenschaftlichen Universitäts- und Landesbibliothek — ist die Effener Stadtbücherei eine der größten u. modernsten Deutschlands.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Pröfuis, 18. Juni. Viehverlade-berichts. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Mittwoch angekauft und verladen: vier Rinder, 39 Schweine und 57 Kälber...

Kreis Heidekrug

ik. Kinten, 19. Juni. Gemeindevertreter-Tagung. Am Sonnabend fand hier die erste Sitzung der neugewählten Gemeindevertreter statt.

wk. Rudienen, 19. Juni. Diebstahl - Bericht. In der Nacht zum Montag sind in die Scheune des Besitzers Prieme eingebrochen und haben zwei Jagentambure und ein Aufschgeschirr entwendet.

fs. Juguaten, 19. Juni. Viehverlade-berichts. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden am Montag 52 Kälber und sieben Schweine angekauft und zum Lebendtransport nach Deutschland verladen.

Kreis Pogegen

* Mikieten, 19. Juni. Ein Kreismissionsfest findet am nächsten Sonntag im Baubelner Walde statt. Die Feier beginnt um 3 Uhr nachmittags.

hl. Natkischten, 18. Juni. Sitzung des Landwirtschaftlichen Vereins. Im Anschluß an die Generalversammlung des hiesigen Darlehensvereins, über die wir schon berichtet haben, hielt am Sonnabend im Lokale Müller der Landwirtschaftliche Verein eine Vollversammlung ab.

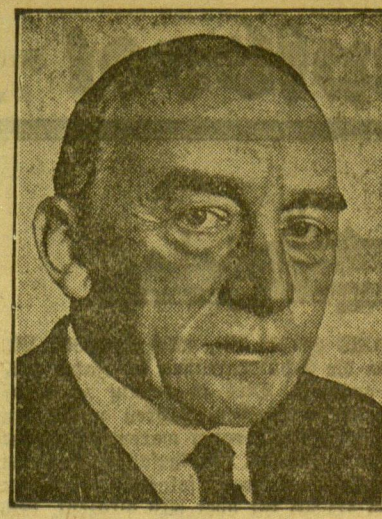
fahren müsse. Der tiefste Stand dieser Notlage scheint noch nicht erreicht zu sein; denn der augenblicklich gute Stand der Saaten werden den Landwirten wohl noch niedrigere Preise für ihre Erzeugnisse bringen. Eine besonders lebhafte Debatte schloß sich an den Punkt „Milchverwertung“ an.

us. Als der Besther Fr. aus Coadjuthen auf seinem Dorfbruch in Sausgallen mit Dorfarbeiten beschäftigt war, geriet eines seiner Pferde an eine Senze und erlitt erhebliche Verletzungen an den Vorder- und Hinterfüßen.

Ostpreußen

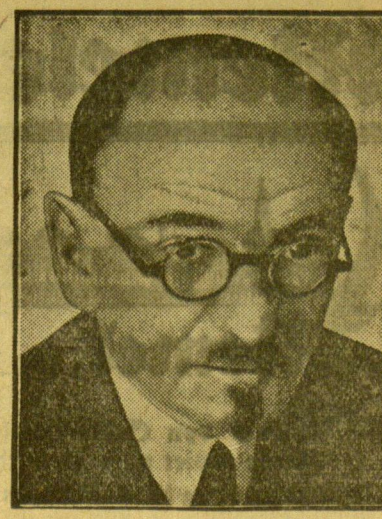
Das Morddrama von Wedereitischken

Vor dem Tiltster Schwurgericht begann am Mittwoch, den 18. Juni, der Prozeß gegen den 22 Jahre alten Arbeiter Erich Dreihahn aus Wedereitischken im Kreise Tiltst-Magnit, der sich wegen vorzüglichem Töten und wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hat.



An der Spitze der deutsch-russischen Schlichtungskommission

die am 16. Juni in Moskau zusammengetreten ist, um, im Interesse der Beilegung der heiderseitigen freundschaftlichen Beziehungen eine Reihe von Streitfragen zu lösen.



er nicht teilgenommen hatte und die einen sehr feuchtsüßlichen Verlauf nahm, erkrankte er. Die Ehe des Mertinat war die denkbar schlechteste, und der Angeklagte Dreihahn, der Verlobte der ältesten Tochter des Mertinat, soll mit Frau Mertinat ein Verhältnis gehabt haben.

schw. Magnit, 18. Juni. Im Dorfteich ertrunken. Ein tragischer Unglücksfall hat sich dieser Tage in Weynothen im Kreise Tiltst-Magnit ereignet.

sonntag, den 22. Juni, nachm. 2 Uhr, bei Jenkles, Widen 1937. Versammlung der Kreisoberbehörden u. Pinterbelebenden Behrmann Vorsitzender.

Vergebung. Für den Neubau der Verberische in Heidekrug Tischlerarbeiten (Tische, Bänke etc.) vergeben werden.

Büfettfräulein. per sofort gesucht. Hotel Kaiserhof, Heidekrug Tel. 16.

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Mehl, etc. Columns include item name and price per unit.

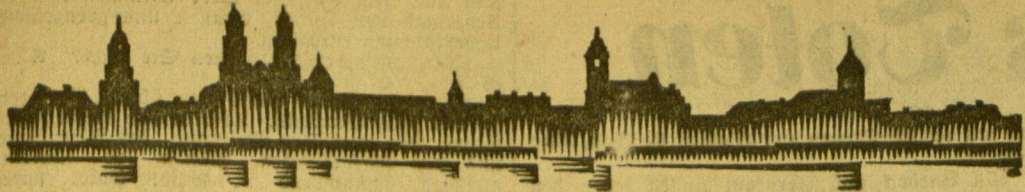
Märtyrer der Liebe

Roman von J. Sneider-Förstl. Copyright by Locker Verlag. 31. Fortsetzung. Und war doch ihr Liebste gewesen. Der Traum ihrer Jugend! Das Sehnen ihrer Nächte hatte ihm gegolten. Sein Weib zu ein, der Gipfel ihrer Wünsche.

äußerst bequem erschienen. Nun war sie auch dieser Sorge enthoben. Sie brauchte demnach nur mehr an sich zu denken, und das tat sie redlich. Die Sorge für Toiletten, Vergnügen, Besuch, Gäste, die Wahl eines Reitpferdes, die Beschaffung eines neuen Kraftwagens waren die alltäglichen Dinge, die ihre Tage ausfüllten.

Fortritt und zu Hause bei dir kauert der Tod auf den Felsen. — Der Tod! — Und er hielt ihr Kind umfaßt. Sie schnellte auf, als Annemarie um Wasser bat. Ihre Hände zitterten wie die einer Greisin, als sie das gefüllte Glas zum Bette trug.

geborgen gehalten, und, zum Leben erwacht, ließ sie es in die Hände einer Amme legen. Ihre ganze Mutterpflicht erfüllung hatte darin bestanden, daß sie es elegant kleidete und nicht darben ließ. Ein „Mehr“ hatte sie nicht für ihr eigenes Fleisch und Blut übrig gehabt. Liebe? — Nein, das war nicht Liebe gewesen. — Mutterliebe, die war anders. Die dachte immer erst an ihr Kind und dann erst an sich selbst, die gab und gab und wurde nicht müde des Gebens, konnte nicht Maß und Grenze, wenn sie Liebe schenkte.



Kaunas, 19. Juni

Der Saatensstand in Litauen Gute Ernteausichten

Ueber den Saatensstand in Litauen heisst es in den Mitteilungen des Statistischen Zentralbüros, das die Witterung im Mai für die Ernte sehr günstig gewesen ist. Der Stand der Winterfrüchte wird in den meisten Fällen (75%) mit gut, im übrigen mit mittel bezeichnet. Im Vergleich zum vergangenen Jahr stehen die Winterfrüchte in ganz Litauen um 0,4 bis 0,7 Punkte besser. Während im vergangenen Jahr eine Gesamtfläche von 13 100 Hektar ausgewintert war und neu bestellt werden mußte, betrug die Fläche in diesem Jahr in ganz Litauen nur etwa 500 Hektar.

Die Aussaat des Sommergetreides war in diesem Jahre zwischen dem 15. und 20. Mai beendet, das Seuen der Kartoffeln zog sich jedoch bis in den Juni hin. Im Vergleich zum vergangenen Jahre ist die Aussaat des Sommergetreides in diesem Frühjahr um mehrere Wochen früher erfolgt. Die Aussichten für das Sommergetreide werden von sämtlichen landwirtschaftlichen Gutachtern als äusserst günstig bezeichnet. Sommerweizen, Hafer, Weizen und Erbsen werden mit 0,3 bis 0,4 Punkten besser als im vergangenen Jahre bewertet. Vom anderen Sommergetreide erwartet man dieselbe Ernte, wie im vergangenen Jahre. Auch für die Heuernte sind die Aussichten sehr günstig, da der Stand sowohl des Klee als auch des Wiesenheu nichts zu wünschen übrig läßt.

Infolge der guten Aussichten für die diesjährige Ernte ist die Tendenz für Getreide auf den Märkten sehr schwach.

h. (Tel.) Eine Leiche angeschwemmt. Am Memelufer in der Nähe der Wiltja ist eine Leiche angeschwemmt, bei der es sich, wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, um die Leiche des vor einigen Tagen beim Baden in der Wiltja ertrunkenen Soldaten Gedeiminas handelt.

ak. Neustadt, 19. Juni. (Eindbruchsdiebstahl.) In einer der letzten Nächte drangen Diebe bei dem Besitzer G., der in einem Nachbarort wohnte, ein und entwendeten einen Posten selbstgewebenen Kleiderstoff sowie Kauffleisch. Die Täter sind bisher nicht ermittelt worden.

is. Neustadt, 19. Juni. (Der Wochenmarkt.) Der letzten hier abgehalten wurde, war von der Landbevölkerung schwach besucht. Infolge dessen war auch das Angebot an landwirtschaftlichen Produkten gering. Auf dem Produktmarkt kostete das Pfund Butter 1,70-1,80 Lit. Für Eier wurden 12 Cent je Stück verlangt. Keuhäl kosteten 1,50-2,50 Lit, junge Gänse 4-7 Lit, junge Enten 2-3 Lit das Stück. Für Hühner wurden je Pfund Lebendgewicht 1-1,10 Lit verlangt. Auf dem Getreidemarkt kostete der Zentner Roggen 9-10 Lit, Gerste 9 Lit, Hafer 8,50 Lit, Kartoffeln 1,20-1,50 Lit das Fuder. Auf dem Viehmarkt war der Auftrieb gering. Für Milchkuhe wurden 250 bis 500 Lit und für Schlachtvieh 150-400 Lit je Stück verlangt. Schlachtschweine kosteten 80-90 Cent das Pfund Lebendgewicht. Das Paar Ferkel wurde für 110-125 Lit verkauft. Kälber kosteten 30-40 Lit und Schafe 25-38 Lit das Stück.

Die Musikinstrumentenausstellung des Musikhauses J. M. Arditbla findet in diesem Jahre in Devot des Musikhauses Kaunas, Laisves Al. 43, II. Stock, vom 15. Juni bis zum 5. Juli statt. An der Ausstellung nehmen die besten Weltmarken Europas und Amerikas teil. Mäßige Preise, günstige Zahlungsbedingungen, größte Auswahl. Das Musikhaus hofft, daß alle Musikliebhaber während des Besuchs der Landwirtschaftsausstellung in Kaunas die Gelegenheit ergreifen und auch die genannte Musikausstellung besuchen werden.

dene Decke und bis ihre Zähne dorein und wollte beten, fand kein Wort und schrie doch aus innerem Herzen: Vergib mir meine Schuld! Laß mich gutmachen, was ich gefehlt habe! Alles, alles gutmachen!
Annemaries Augen glitten nach der sich öffnenden Türe. Reichmann war gekommen, nachzusehen. Er war kaum eine Stunde weg gewesen, aber es hatte ihm keine Ruhe gelassen, er mußte wissen, wie es stand. Er sah auf Nella und von ihr zu dem Kinde, das ihm die gesunde Rechte entgegenstreckte. „Nella!“ mahnte er.
Sie hob den Kopf nicht und gab ihre Stellung nicht auf.
„Du sollst das Kind nicht erregen.“ befahl er. „Annemarie muß Ruhe haben. — Steh auf, bitte!“
Sie taumelte empor, sah das Fräulein, Schimmernde in seinen Augen; wenn ein Mann wie er weinte, gab es kein Hoffen mehr, und doch glitt sie an ihm nieder in die Knie und flehte ihn an: „Hilf mir, Geor! — — Hilf mir doch!“
Er hob sie empor und drückte sie in den niederen Stuhl neben dem Bette und versprach alles zu tun, was in Menschengewalt stand. „An mir soll's nicht fehlen, Nella! — Aber deine Nacht ist die grösere! Du bist die Mutter!“ sagte er, von ihrer Verzweiflung erschüttert.
Rentell kam aus seinem Zimmer, in dem er ruhelos gelegen hatte. Als er zu dem Kinde trat und sich über dessen Gesicht beugte, griff Nella nach seiner Hand und drückte dieselbe gegen ihre eine Wange. Verwundert blickte er zu ihr hin. Ihre Blicke waren etwas derart Seltsames, daß er sich nicht gleich zurecht fand. Wenn Annemaries Zustand nicht so bejorgnisserregend ernst gewesen wäre, hätte diese kleine Zärtlichkeit vonseiten seiner Frau ihn überglücklich gemacht.
Reichmann fuhr zum Mittagstisch nach Hause und traf nach der Sprechstunde wieder im Herrenhause ein. Er hatte Silberzeit gebeten, die Besuche bei seinen abgelaufenen Patienten für heute mit übernehmen zu wollen. Elisabeth hatte die schönsten Swarovski ge-

* Kahl-Puda, 19. Juni. (Jugendtreffen.) Am vergangenen Sonntag, fand hier ein Jugendtreffen der evangelisch-lutherischen Jugendvereine Litauens statt. Es waren Mitglieder der Jugendvereine aus Kibary, Kaunas und Pilwischki erschienen. Im nahe gelegenen Wald fand eine Andacht statt, die Pastor Eckart leitete. Durch Musikvorträge und den Gesang von Liedern wurde der Gottesdienst verschönt. Am Nachmittag fanden zur Unterhaltung verschiedene Spiele statt. Abends wurde eine Abendandacht gehalten, worauf die Gäste mit dem Zug nach Hause fuhren.

sz. Balnutas, 19. Juni. (Feuer.) Dieser Tage brannten im Nachbarort Krauleidzen zwei Geschäfte nieder. Der Besitzer Bartkus hatte mittags von der Weide das Vieh in den Stall gebracht und sich schlafen gelegt. Dabei hatte er eine Pfeife geraucht, durch die der Stall in Brand geraten war. Außer den Wirtschaftsgebäuden verbrannte noch das Vieh im Stall. Durch Flugfeuer wurde auch das Nachbargehöft des Besitzers Wpeltkis in Brand gesetzt, wobei das Wohnhaus niederbrannte. Beide Besitzer waren unversehrt. — Als der Besitzerohn Subajnski aus Skirszeme mit zwei jungen Pferden vom Markt nach Hause ritt, wurden die Tiere plötzlich scheu und gingen durch. Dabei stürzte der Besitzerohn vom Pferd in den Graben und brach sich den Arm. Auch das eine Pferd stürzte und war auf der Stelle tot.

Iris Tree Salzburg, ein Spielzeug aus dem 18. Jahrhundert

Salzburg, Anfang Juni 1930.
Die reizende Salzach teilt die Stadt, in der Mozart geboren wurde, in zwei Teile. Rechts die Neustadt mit Bahnhof, Hotels, Schloß Mirabell und Kurhaus; links die Altstadt mit schmalen winkligen Gassen, der Residenz, dem einstigen Sitz der Erzbischöfe, dem Dom und unzähligen Kirchen. Und oben die alte Festung Hohensalzburg. Links der Mönchsberg, rechts der Kapuzinerberg. Ganz Salzburg ist voll von Glocken und Glöckchen; sie spielen Melodien, klingen traurig und singen lieblich, rufen sich an und antworten von Hügel zu Hügel.
Dicht vor den Toren der Stadt hat Maria Theresia, der eben sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des Deutschen Theaters feierte, sein Schloß. Es spiegelt sich in einem klaren See, auf dem Schwäne majestätisch einherziehen; und die Innenräume sind eine Auswahl von Erlesenem. Da ist eine Halle aus rotem und weißem Marmor, die bei festlichen Gelegenheiten von hundertern von Kerzen erhellt wird. Eine Bibliothek in Braun und Gold mit einer Galerie, die in weitem Bogen den ganzen Raum umgibt. Ein ästhetisches Boudoir aus dem 18. Jahrhundert, ein Musiksaal mit Spiegelwänden und einer lieblichen Uhr.
Im Hochsommer wimmelt es in Salzburg von Touristen aller Sprachen. Deutsche mit Ausfäden, Engländer mit Karten und Badekuren, Amerikaner, die auf dem Wege nach Italien an einem Wochenende ganz Frankreich, Deutschland und Oesterreich sehen müssen, und dann die vornehmen Weltbürger, die man überall trifft, die in Gruppen die Welt bereisen, sich nie einigen können, wo sie essen sollen, die in Scharen die Vorhallen der Hotels bevölkern, dauernd Telegramme absendend, komplizierte Reisepäne haben und sich gegenseitig Vorwürfe machen, wenn einmal etwas nicht so auskommt, wie sie es sich in ihrem Plan vorgezeichnet hatten.
Überall in Salzburg trifft man auch Künstler, Musiker und Maler. Da ist Thomas Mann, der jüngste Nobelpreisträger, Richard Strauss, Bruno Walter. Es gibt unzählige Konzerte, Schauspiele, das Freiluftspiel „Febermann“ auf dem Domplatz, Mozartsche Serenaden im Mondschein und herrliche Ausflüge. Salzburg ist Hintergrund ruhelosen Sommertraums. Und doch liebe ich diese Stadt

oh. Poniewieca, 19. Juni. (Feuer.) Am Dienstag morgens entstand auf dem Grundstück des Besitzers Pufins in der Remigold-Strasse Nr. 77 ein Feuer, das in dem dort befindlichen Stall zum Ausbruch kam und sehr schnell auf die übrigen Gebäude übergriff. Die schnell eingetroffene Feuerwehr konnte das Wohnhaus noch retten, ebenfalls die Bauteile auf den Nachbargrundstücken, die auch schon Feuer gefangen hatten. Die Wirtschaftsgebäude des Pufins sind jedoch samt den Futtermitteln niedergebrannt. Die Gebäude waren nicht versichert.

oh. Schaulen, 19. Juni. (Verschiedenes.) In der Nacht zum Dienstag brannten der Stall und die Scheune des Besitzers Jonulaitis im Dorfe Gubernija nieder. Mitverbrannt sind mehrere Schweine, Hühner, eine Kuh und ein Kalb. Der Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. — Am Montag ertrank in einem Teich unweit Schaulen der 19 Jahre alte Portier des Kinos „Capitol“ beim Baden. Seine Leiche konnte noch nicht gefunden werden.

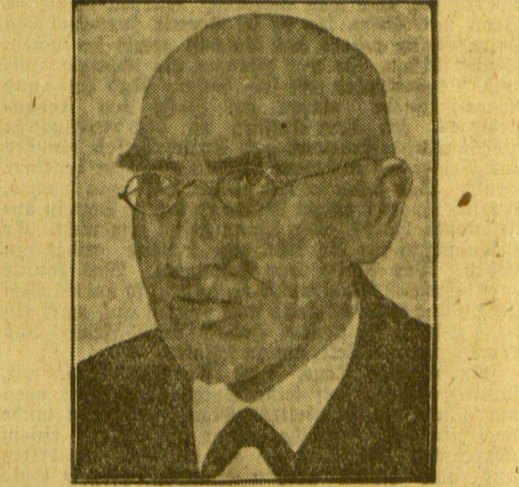
Radio
Antennenliste
7x7x0,15 100 m Lit 8,50
Telefonbuchsen
je Stück Lit 0,09
Bananenstecker
je Stück Lit 0,10
Verlangen Sie Gratis-Preisliste (896)
Vertreter der Radio-Apparate-Fabrik **G. Lorenz**
A. Varnauskas
Kaunas, Laisves Alėja 61. Telefon 13-13



Heimwehrführer Pabst, der Stabschef der österreichischen Heimwehren, der, wie bekannt, kürzlich aus Oesterreich ausgewiesen worden ist.

hier eine Unmenge alter Jägerbräuche und Jägerlieder. In der Liebe, in der Religion und im Vergnügen waltet noch ein mittelalterlicher Ernst, leben noch die alten Sitten und Gebräuche.
Salzburg ist wie ein Spielzeug aus dem 18. Jahrhundert. Bischöfe haben hier residiert mit einer besonderen Vorliebe für schöne Pferde, die sie an die Wände malen ließen; Bischöfe, die Freude am Spiel mit dem Wasser hatten und hunderte von Fontänen bauen ließen und dunkelblaue Grotten und tanzende Marionetten...
Ueber der Stadt liegt Sonnenschein. Auf den Hügel und Bergen blühende Blumenpracht; es ist Mittag und unter den Lindenbäumen wird Bier getrunken...

Aus Berlin wird gemeldet, die Deutsche Rentenbankanstalt hat mit der Niederländischen Handelsmaatschappij Amsterdam eine Refraktionsanleihe über 25 Millionen Schweizer Franken abgeschlossen. Die Anleihe ist von einem Konsortium deutscher und Schweizer Banken übernommen worden und wird an holländischen und Schweizer Wertpapierbörsen notiert werden. — Die Anleihe, deren jährliche Verzinsung 6 1/2 Prozent beträgt, lautet auf 30 Jahre. Den Refraktionsgenossenschaften wird ein Auszahlungsfuss von ca. 95 Prozent gewährt werden.
Der Buchhalter Krull von der Hauptverwaltung des D. O. B. Hamburg, der nach Unterschlagung von 107 000 Mark geflüchtet ist, ist Dienstag im Iseregebirge verhaftet worden.
Vor den Augen ihrer Mutter sind zwei Kinder im Alter von 10 und 6 Jahren bei Friedrichswasser in der Elbe ertrunken.



Johannes Teus, der hervorragende pädagogische Schriftsteller, dessen Feder zahlreiche Werte über Schulwesen und Volkserziehung entstammen, kann am 19. Juni seinen 70. Geburtstag feiern. Aus dem Volksschullehrerstande hervorgegangen, ist Teus seit langen Jahren der Geschäftsführer der Gesellschaft für Volksbildung.

brochen und sie ihrem Manne noch an den Wagen gebracht und gebeten, die kleine Annemarie von ihr zu grüßen. Aber das Kind zeigte keinerlei Interesse mehr. Nur wenn Rentell seinen Arm unter ihren Rücken schob, sah sie flüchtig auf. Der kleine Mund öffnete sich weder zu einem Lächeln noch zu einem Rosenwort für den geliebten Vater. Reichmann erbot sich, die Nacht über zu bleiben, er konnte es nicht übers Herz bringen, die vollständig gebrochene Jugendliebte allein mit ihrer Angst um das todtrankene Kind zu lassen. Wenn auch Rentell sich bis zum äussersten beherrschte und keinen Laut des Schmerzes von sich gab, so wirkte doch schon sein bloßer Anblick völlig entmutigend. Er war fast bis in die Lippen und sah wortlos neben dem kleinen Bettchen, das Gesicht zuweilen in beide Hände vergräbend.
Es war eine schreckliche Nacht! Der Sturm heulte um den alten Park und ließ das Geweis gegen die hohen Fenster schlagen. Der Regen klatschte an die Scheiben und gluckte in diesem Strahlenbündel aus der Traufe in den Kies und den überflassen Rosen. Wenn Nessa, die Doggenhündin, die nahe am Parktor ihre Hütte stehen hatte, in langen Tönen aufheulte, hob Nella beide Arme und rüttelte Reichmann, der in einem Rehnstuhl saß, an den Schultern. Rentell sah es kaum, und wenn, dann achtete er es nicht. Es war ihm alles einerlei. Wäre seine Frau zu ihm getreten und hätte gesagt, daß sie von ihm gehen wollte, es hätte ihn auch das kalt gelassen. Sein Leben war mit dem des todtranken Kindes zu stark verwaschen. Wenn Annemarie aus seinem Dasein schied, gab es niemand, der ihm über diese gräßliche Lücke hinweghelfen konnte.
„Horch!“ flüsterte Nella und griff mit harten Fingern nach Reichmanns Händen.
Von ferne kam ein gräßliches Weinen, ein Klagen, Stöhnen, Kinder, die durch Nacht und Nebel irrten und nach der Mutter riefen.
„Was ist das?“ bat Nella mit schredensstarrten Augen.
„Nachtweien!“

„Totenvogel!“ wimmerte sie.
„Nach den Aberglauben!“ gebot er, „ich dachte...“
Rentells Blick, der den Doktor streifte, mahnte diesen, das „Du“, mit welchem er zu Nella sprach, für den Augenblick hinunterzuschlucken. Dem anderen fehlte eine Erklärung zu geben, war völlig unangebracht.
Gegen ein Uhr drohte Annemaries Leben zu erlöschen. Reichmann hatte ihr eine leichte Einspritzung gemacht, um den Schmerz etwas zu dämpfen. Sie lag darauf völlig reglos, die rechte Hand von der ihres Vaters umschlossen. Als der Tag zu grauen begann, rief sie nach der Mutter.
Nella hob sich mit vom Weinen verschwollenen Augen über sie.
„Liebhaben!“ bat das Kind.
Als sie die Wange der Mutter an ihrem Hals und deren Arme um ihren Körper gelegt fühlte, ließ sie in wonnigem Behagen des Geborgenseins das Äpfchen zurücksinken.
„Verbinde!“ rief Nella in tödlichem Schreden.
Rentell sprang herzu und rief Annemarie empor. „Sieh mich an, mein Liebchen.“
„Vater!“ schmeichelte sie und fuhr losend mit den kleinen Fingern der rechten Hand über sein Gesicht. Dann lächelte sie und schlief.
Reichmann mußte zur Morgensprechstunde nach Hause und fand, zurückgekehrt, die Kleine noch immer in tiefem, ruhigem Schlaf. Er nahm dessenungeachtet den Verband ab und besichtigte die Wundstellen. Sie waren bedeutend zurückgegangen, die rote Linie begann abzublassen. Sorgsam tauchte er Verbandwaite und Gaze in eine frische Lösung von essigsaurem Zonerde, wickelte den kranken Arm darein, legte Pergament darüber und umhüllte ihn noch einmal mit trockenem Verbandstoff. Nella ließ den Blick nicht von seinem Gesicht. Aber sie las keine Sorge mehr in seinen Zügen. Damit noch nicht beruhigt, legte sie ihre Hand auf seinen Arm und zwang ihn, sie anzusehen.
„Du wirst dein Kind behalten!“ tröstete er.

Sie hob beide Arme an seine Schulter und drückte aufweinend ihr Gesicht hinein. Er schüttelte sie nicht ab und ließ sie ruhig gewähren. Zu Rentell sagte er erklärend: „Ihre Frau und ich kennen uns schon aus der Jugendzeit und haben uns vor vielen, vielen Jahren sogar einmal liebgehabt. Später haben wir uns dann aus den Augen verloren, sind aber gute Kameraden geblieben. Wenn Sie gestatten, möchte ich das Du der Kinderjahre beibehalten.“
„Von Herzen gerne.“
„Wirst du, Nella?“ fragte Reichmann und zog ihre Arme herab.
Sie nickte stumm unter tränenreichen Lidern, seine Rechte umspannend. Er hob ihre schmale, ätzernde Hand an seine Lippen, sie sollte wissen, daß die Vergangenheit keinen Schatten mehr warf, daß das Schicksal der gestrigen Nacht aus seinem Gedächtnis gelöscht sei.
Beim Abschiednehmen leuchteten ihre großen, blauen Wunderaugen, die ihn jahrelang in seinen Träumen verfolgten, an. „Ich danke dir für alles, was du mir getan hast“, sagte sie flüchtig. „Grüße deine Frau von mir und bitte sie für mich um ihre Freundschaft.“
„Ich werde dir Elisabeth schicken, sie weiß alles! Du brauchst keine Angst vor ihr zu haben.“ Noch einmal hob er ihre Hand an seine Lippen.
— Rentell begleitete ihn trotz des strömenden Regens zum Wagen. Sein Dank an den Doktor war ohne Maß und Grenzen. Annemarie lebte, würde wieder vor sonst sein Heim mit ihrem Baden und kindlichen Plaudern erfüllen. Wenn Reichmann die Hälfte seines Vermögens als Honorar gefordert hätte, würde er es ohne Besinnen gegeben haben und sich trotzdem noch immer als dessen Schuldner betrachten. Es waren feinerzeit die kostbarsten der Gobelins aus dem Merkenor Ahnenbesitz in das Herrenhaus nach Regenbach gewandert. Die sollte die junge Frau des Doktors als Geschenk bekommen.
(Fortsetzung folgt)

Edmund Finke / Das Gold des Toten

Der Claim war in der gebirgigen Bistenei zwischen Fortymille und Tanana River gelegen. Mac Burdock und Antony Sherwood Holloway hatten den Sommer über mit zäher Verbissenheit gearbeitet wie Kaffernbüffel. An den hellen weißen Abenden, denen keine Finsternis, nur die blaue, fahle Dämmerung der Polarnacht folgte, starrten sie schweigend in das funkelnde Spiel der aber-tausend Mücken, gegen die selbst der beizende Rauch feuchten Holzes, geschweige denn der Qualm aus den Gidropfsteinen etwas nützte.

Die Männer sahen, die Schultern vorgebeugt, auf ihren Dedern vor dem Zelte, als könnten sie das Rückgrat nimmermehr gerade biegen. Ihre Blitze waren erloschen. Tod und Fremd sahen sie auf die einst wohlbetannten Dinge nieder. Erst das Funkeln gelben Goldes würde diese Augen wieder beleben können. Gold! Doch das verdammte Metall weigerte sich ihre Sehnsucht — die Sehnsucht der Menschheit — zu erfüllen. Ihr Claim war wertlos. Alle Bemühungen waren vergebens gewesen. Sie hatten den Wildbach abgeleitet, der von Süden gegen den Fortymille herabstürzte. Mühsam hatten sie das kleine Wehr gebaut, den Lauf des Baches zwanzig Schritte nach Westen verlegt, um das sandige, urprüngliche Bett des Gebirgsbaches freizulegen und bearbeiten zu können. Das alles war nutzlos gewesen. Weder Goldstaub noch Nuggets waren in den Sieben zurückgeblieben. Die Holzmulden und Reusen, über die früher lustig die Wellen hinweggetanzt waren, saukten auf der Erde. Der Herbst nahte. Die Lage der beiden Männer war verzweifelt. Wo sollten sie über-wintern ohne Geld? In Klondike, Dawson City oder Chitkoat? Wo ein Pfund Weizen zwei Dollar kostete. Lächerlich. Man würde sie mit Schimpf und Schande zum Teufel jagen. Ueberflüssige Fresser konnte man hier nicht brauchen. Die Polizeitruppe hatte auf das herumlungende Gefindel, das sich von den Abfällen eines ungeheueren, plötzlich aus dem Boden gestampften Reichthums nährte, der mit-unter in die Hände von Schwämmigen, Säufern und Lumpen fiel, ein scharfes Auge.

„Ich glaube, wir können's aufdecken, Mac Bur-doch. Davor hat uns betrogen. Der Schuft behauptete, hier lägen Tonnen Goldes im Flußsand vergraben. Dred! Wir haben Lehrgeld bezahlt wie tausend andere. Jetzt wissen wir, wie man und wo man schürft. Hier nördlich vom Mantasta Paß auf keinen Fall. Am besten, wir verkaufen unsere Rechte und schauen, daß wir weiter kommen.“

„Ich möcht' es morgen noch zum letzten Mal ver-suchen. Wirkt wohl recht haben, Antony, aber...“

„Was, aber? Uebrigens auf den einen Tag soll's wir nicht ankommen. Obwohl es zwecklos ist. Good night, Burdock!“

Die Männer klopften ihre Pfeifen aus und widelten sich fester in die Dedern. Schon war es empfindlich kalt. Wenn einen der Winter hier oben überraschte, war man verloren. Burdock dachte an Frau und Sohn, die er in Denver zurückgelassen hatte. Billy würde das Geschäft gewiß in seinem Sinne führen. Er war zwanzig, ein tüchtiger Huf- und Wagenschmied wie sein Vater. Und Huf- und Wagenschmiede waren am Fuße des Felsen-gebirges, vor dem Aufstieg zu den riesenhaften Höhen eines Fremont und Evans-Passes hinüber ins Gebiet des Colorado damals noch sehr begehrte Leute. Was sollte er mit diesem Holloway machen, der sich ihm vor einem halben Jahre in Selwin an-geschlossen hatte? Der Mann gefiel ihm nicht. Er schien nichts für die Rückreise beiseite gelegt zu haben. Der Claim war schwindel. Was konnte man machen? Man mußte es tragen, so gut es eben ging. Mac Burdock stand noch einmal auf, warf ein paar Scheite trockenen Holzes aufs Feuer und froh dann ins Zelt, um zu schlafen.

Am nächsten Tage, kurz vor der Mittagstafel, stand Holloway auf seine Spitzhade gestützt oben am Rande des Nachbettes. Mac Burdock tat müde noch einige Spatenstiche, als er plötzlich mit einem überraschenden Aufschrei sich auf die Knie niederließ und nach einem großen Klumpen reinem Gold griff, der, nach flüchtiger Schätzung weit über zwanzig Unzen schwer, mit dem letzten Spatenstich aus dem Kies des Baches zum Vorschein gekommen war.

Holloway stand einen Augenblick lang wie ver-steinert. Doch als sich Mac Burdock aufrichten wollte, um ihm das Gold hinaufzureichen, führte Holloway mit der Spitzhade, die er noch immer in den Händen hielt, einen fürchterlichen Hieb gegen den Schädel des Kameraden, daß der starke, kräftige Mann wie vom Blitz getroffen zu Boden sank, ohne einen Laut von sich zu geben. Ein Nußhäher flog von einem nahen Baume auf und schrie gellend. Sonst nichts. Nur die ungeheure Mittagstille über der rauhen, nördlichen Landschaft.

Einige Sekunden lang blieb Holloway am Ufer-rande stehen, als könne er selbst nicht begreifen, was geschehen sei! Dann begann er wie irrinnig an der Stelle, wo der Tote das Gold gefunden hatte, zu graben. Doch es zeigte sich nichts, nur lebloses Gestein, Geröll und Sand. Der Mörder grub an den verschiedensten Stellen, da und dort, ziellos, planlos, sinnlos. Der Boden blieb unbarmherzig. Als wolle er dem Verdammten um keinen Preis etwas von den in ihm verborgenen Schätzen senden. Bis in die weiße, fahle, geipenstige Nacht hinein mochte Holloway nicht glauben, daß alle

Mühe vergeblich sei. Er fühlte sich betrogen. Ihm war, als bleibe der Ermordete hinter seinem Rücken grinsend die Zähne. Der kalte Atem der Polar-nacht durchschauerte ihn bis ins Mark der Knochen. Vor seinen Augen flimmerte es golden wie von tausend Nuggets. Aber wenn er sich in den Sand warf, um die funkelnden Schätze gierig an sich zu reißen, hielt er in seinen verfluchten Mörder-händen nur Sand, Sand und taubes, totes Gestein. Gegen Morgen endlich warf er den Leichnam in die Grube, an deren Rand er den Freund, der ihm ge-hoffen, erschlagen hatte, schüttete das früher aus-gehobene Gestein über den Toten, trug den kleinen Steindamm oberhalb des Claims ab, so daß der Bach sich brausend in sein früheres Bett ergoß.

Wohl wurde Antony Holloway in Dawson City an verschiedenen Orten und von allen möglichen Leuten gefragt, wo er Mac Burdock gelassen habe, doch als Holloway abschließend überall die gleiche Auskunft gab, Mac sei schon im Juli seine eigenen Wege gegangen, kümmerte sich bald kein Mensch mehr um Mac Burdocks Verschwinden. Man hatte besseres zu tun, man hatte Eile, die Ereignisse und Sensationen jagten einander wie Nachrichten von einem Kriegsschauplatz. In wenigen Wochen war Mac Burdock vergessen.

Doch Dawson City erinnerte sich seiner wieder, als im Frühling Bill Burdock den Yukon herauf-kam, nach dem verschollenen Vater forschte und die Angelegenheit der Amerikanisch-Kanadischen Grenz-polizei zu Ohren kam.

Sergeant Russell von Fort Egbert nahm die Sache energisch in die Hand. Holloway, der sich in-zwischen in Dawson City als Bankhalter eines Spielklubs in Kenleys Salon niedergelassen und sich einige Male verdammnt unliebsam bemerkbar gemacht hatte, wurde an einem schönen Juni-morgen von zwei berittenen Polizisten aufgefordert, seine Umstände zu machen, sich von Kenley einen Gaul zu borgen und ihnen nach Fort Egbert zu folgen. Mac Burdock sei sein Kompanion gewesen, man wüßte Auskunft, wo sie zuletzt gemeinsam gegraben hätten. Holloway fürchtete sich nicht. Er dachte an den Gebirgsbach, der schäumend über Mac Burdocks Grab dahinfließ, zündete sich eine dicke, teuere Zigarre an und schimpfte auf die Polizei, die einen ehrbaren Bürger hindere, ordentlich und regelmäßig seinem Erwerbe nach zu gehen.

„Machen Sie sich nicht mausig, Holloway. Wir wissen genug von Ihnen, um Sie mit dem nächsten Dampfer nach Frisco zu spedieren. Dort gibt's höhere Behörden als wir. Hoffentlich vergessen Sie nicht, sich gründlich über uns zu beschweren. Wenigstens wird man oben wissen, daß wir trotz der höllischen Schweinerei hier, doch Zeit haben, uns um die allergrößten Gauner gehörig zu kümmern.“

Holloway fluchte, beschloß aber, trotz seiner frechen, gleichgültigen Sicherheit, sich einige Zurück-haltung aufzuerlegen. In Fort Egbert warteten Sergeant Russell und Bill Burdock auf den Mann, der ihrer Ansicht nach allein in Betracht kam, über das Verschwinden Mac Burdocks alles Wissens-werte auszufragen.

Nach einer gründlichen Einvernahme Holloways wurde Sergeant Russell böse: „Mann, Sie werden uns doch nicht weis machen wollen, daß ein so zäher und energischer Mensch, wie Bill Burdocks Vater es war, mitten in der Saison seinen Claim im Stiche läßt. Erzählen Sie das, wenn Sie wollen, nur nicht mir. Hier stimmt etwas nicht! Aber wir werden Ihnen die Würmer schon noch aus der Nase ziehen. Verlassen Sie sich darauf! Wir werden oben am Fortymille einen Vorklausenschein vornehmen. Sie werden uns Ihren verdammten Gebirgsbach zeigen. Und wenn Sie ihn mir nicht zeigen können, sind Sie geliefert. Wohin, das können Sie sich denken. Wir haben ein raffisches, einfaches Gerichtsverfahren hier oben im Norden. Sie sind fällig, Sie Erzhalunken! — Steden Sie ihn der-weil ins Loch, Mackerson! Keine Erleichterungen! Verstanden?“

Vierzehn Tage später stand Antony Sherwood Holloway an derselben Stelle, an der er, by Jove, schon einmal gestanden war. Die Sonne brannte in diesem Jahre ungewöhnlich heiß vom Himmel. Es war spät im Jahre. Der Schnee von den Bergen war abgeschmolzen. Statt des schäumenden Gebirgsbaches floß langsam ein schmales Rinnsal durch den Sand. An der Stelle, wo im vorigen Jahr die Staumwehr aufgedämmt gewesen war, hatte der Bach eine Menge Laub und Zweige ange-schwemmt, zwischen denen das schwere Geröll frecken geblieben war, so daß der ehemals künstlich auf-gerichtete Damm gewissermaßen auf natürliche Art und Weise sich wieder aufgebaut und befestigt hatte. Verflucht, sollte er, Antony Holloway, damals in seiner Aufregung den Damm nicht ordentlich zer-stört haben. Er hörte gar nicht, was Sergeant Russell ihn fragte. Er starrte wie gebannt auf die Stelle, wo sich aus dem Geröll unheimlich deutlich die Ränder der damals ausgegrabenen und wieder zugeschütteten Grube abhoben.

Es war sonderbar, an was alles dieser elende Sergeant gedacht hätte. Auf seinen Wink begannen Mackerson und Kennedy mit Werkzeugen, die vorzüglich mitgeführt worden waren, zu graben... und genau an der gleichen Stelle, an der... Ging

das mit rechten Dingen zu? Wußten sie schon, diese Hunde?

Bill Burdock und Sergeant Russell sahen den Mann erblassen und warten. Aber noch hielt er sich. Er war kaltblütig und zäh. Ein Spieler.

„De, was ist das, zum Teufel?“, rief Mackerson plötzlich, „bei Gott, ein Schuß, Sergeant!“

„Grabt, grabt! Rasch, ehe es dunkel wird.“

Ein Säher flog von einem nahen Baume auf. Nichts! Nichts! Keine Stimme durch die atemlose Stille.

Die Gebeine kamen jutage. Stoffeisen, Knöpfe, Lederzeug und Knochen. Das Fleisch mochte das Geröll weggerissen, von Würmern, Krebsen, Fischen beseitigt worden sein. Der Leichnam lag nicht tief. Der Gießbach hatte das Geröll bald wieder weg-geschwemmt, so daß die Knochen nur vom Treib-sand des Nachbettes bedeckt geblieben waren.

Plötzlich schrien die beiden Harten, alle Bilder der Not und des Verbrechens gewöhnten Polizisten

laut auf. Im Aufschrei ihrer Stimmen war ein Uebermaß von Furcht, Grauen und grenzenloser Uebererraschung enthalten.

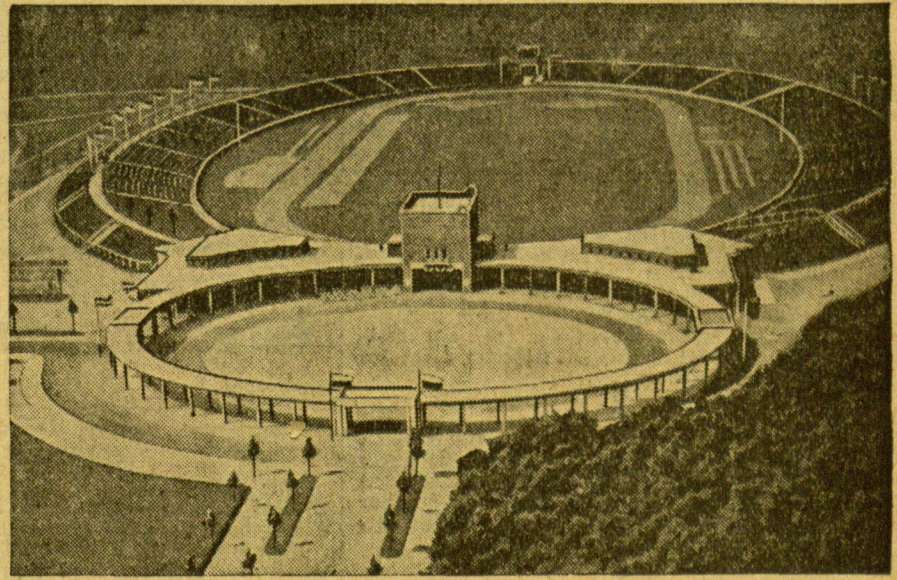
„Sergeant, Sergeant, sehen Sie nicht? A... es ist... es ist...!“

Aus dem Sande ragte der bleiche, knöcherne Schädel Mac Burdocks. Aber in den Augenhöhlen, hinter der graufigen Öffnung des Nasenbeines und der Kieferknochen glänzte es funkelnd, gleichend, schimmernd... Gold! Gold! pures, reines Gold!

Dieser Schädel, der einst den wunderbaren Ursprung eines vernunftvollen, bewussten Lebens umschlossen hatte, war wie ein Becher angefüllt mit Gold. Sand und Geröll waren über ihn hinweg-geglitten — monatelang — am bewegten Grunde des Gewässers, und der schwere Goldstaub, die ge-wichtigsten Goldkörner waren in die kleinen, erst später sich erweiternden Öffnungen hinabgefallen, bis sie das ebendort Lebendige verdrängt und bis zum Rande angefüllt hatten... angefüllt mit leb-losem, totem Golde.

Als Holloway sah, was geschehen war, brüllte er auf wie ein Tier, sprang hinab in das Flußbett, riß den Schädel an sich und hielt ihn dem Sergeant entgegen:

„Mir... mir gehört er... mir... denn ich... ich habe ihn gemordet!“



Die Stätte der Deutschen Kampfsportspiele 1930 die vom 26.-29. Juni ausgetragen werden, ist das Schlesi-er-Stadion in Breslau

Der Harem des Patoniers

E. U. Paris.

Mit neunzehn Jahren Ehegatte, Vater, Sultan und Beherrscher von vierzehn Millionen Men-schen zu sein, ist keine Kleinigkeit. Seine Majestät, der Sultan von Marokko, Sidi Mo-hammed Ben Moulay Yussuf Ben Moulay El Hassan, hat es soweit gebracht. Mit lediglich Jahren heiztete er seine Rechte, die ein Jahr jünger war als er. Jetzt ist er neunzehn, und bereits ist ein Nachfolger in Gestalt eines andern-halb Jahre alten Spröbchens vorhanden. Der Sultan spricht leidlich französisch, lebt aber im übrigen in seinen Privatgemächern wie ein Ara-ber. Mit einer Ausnahme: und diese geht den Harem an. In der Türkei ist diese uralte orien-talische Einrichtung zwar der modernen Zeit ge-wichen, in Marokko aber gilt es noch als Ehren-pflicht des Fürsten, sich einen Harem zu halten. Diese Ehrenpflicht kann unter Umständen sehr unangenehm sein, besonders wenn man, wie der Sultan von Marokko, sich innerlich von diesem Brauche gelöst hat. Er erlaubt sich nämlich nur eine legitime Frau, obwohl ihm nach arabischer Sitte deren vier zuzählen. Daneben muß er jedoch wohl oder übel eine gewaltige Anzahl von Harem-sdamen ernähren, die noch aus den Zeiten seines Vaters und Großvaters, besonderer Viehhaber dieser Einrichtung, übriggeblieben sind. Es sind ihrer in den vier Schloßern Rabat, Fez, Meknesch und Marrakesch nicht weniger als tausend, davon allein dreihundert in Rabat! Von diesen Frauen haben allerdings fast alle schon die Blüte ihrer Jahre hinter sich — vielleicht stammt daher die Gleichgültigkeit des Fürsten? — denn es sind unter der Regierung des jetzigen Herrschers keine neuen Schönheiten dazugekommen. Im Gegenteil, man hat sogar mit der alten Sitte gebrochen, daß sie nur dann das Serail verlassen dürfen, wenn sie sich mit einem Araber von hohem Rang vermählen; viele von ihnen heizteten gewöhnliche Handwer-ter oder Geschäftsleute. Auf diese Art hofft sich der Sultan wohl die unangenehme Erb-schaft schneller vom Hals zu schaffen. Nur eine der Haremstrataginnen hat der Sultan beibehalten, die Sitte „des farbigen Tuches“. Jede der Favoritinnen des Harems hat nämlich eine be-sondere Farbe, rot, blau oder violett usw. Wünscht nun der Herrscher die Gegenwart einer von ihnen, so läßt er ein seidenes Tuch zu Boden fallen, das die Farbe der Befohlenen trägt. Das Leben der Serailbewohnerinnen soll unter dem Vater des Sultans nicht immer so üppig gewesen sein, wie man es in den Märchen von 1001 Nacht liest; aus einem Grunde, den man vielleicht nicht vermutet: sie mußten nämlich öfters Hunger leiden! Der Fürst hatte wohl Gefühl für Tradition und weib-liche Reize, wohl aber nicht genügende Mittel, die tausendfältige Schönheit entsprechend zu unterhal-ten; er war vielleicht auch Inausferig. Sein Nach-folger hat diesen Mißstand beseitigt und eine men-schenwürdiger Ernährung der Ausgehungen-ten angeordnet. Allerdings kostet ihn der verbesserte Unterhalt dieses „patonischen“ Harems die hübsche Summe von 8000000 Francs im Jahr.

Briefkasten

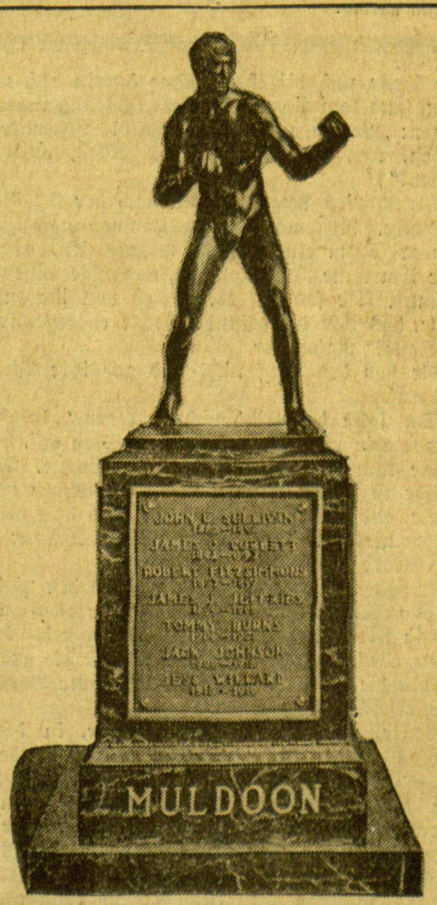
Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die pre-gesehliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Ver-wendung finden.

B. G. 1. Lösen Sie 1 Gramm Zitronensäure in 5 Gramm Wasser und tragen Sie diese Flüssigkeit mit einem Pinsel auf die Lintensfede auf. Ist die Lösung eingetrocknet, dann wird sie nochmals mit Hilfe eines Pinsels aufgetragen und das Verfahren solange fortgesetzt, bis die Fede verhältnismäßig dünn ist. Dann werden diese mit reinem Wasser vorsichtig betupft und schließlich das Wasser durch Auslegen von Filterpapier entfernt. 2. Gelb gewordene Seiden- und Wollfäden erhalten ihre ursprüngliche Farbe, wenn sie nach dem Waschen längere Zeit ge-bleicht werden, doch müssen die gewaschenen Stücke vorher völlig trocken sein, ehe man sie zum Bleichen auslegt. Sie können auch ein Bleichmittel an-wenden, das aus einem Teil gereinigtem Terpentintöl und drei Teilen rektifiziertem Spiritus

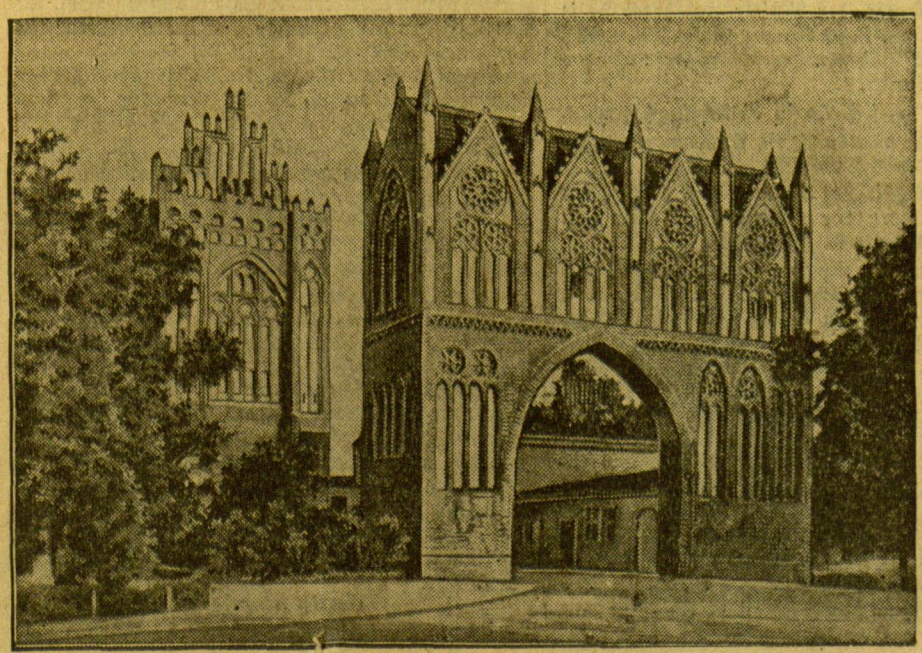
besteht. Beide Teile müssen vermischt und einige Tage vor dem Gebrauch in einer durchsichtigen Flasche, die aber nur halb gefüllt werden darf, der Sonne ausgesetzt werden. Man fügt hiervon einen Eßlöffel voll einem Eimer Wasser bei, in dem die Wäsche gespült werden soll. Diese ist dann sofort zum Trocknen aufzuhängen.

Bücherschau

Junifest der „Kriegsgräberfürsorge“. Ueber die Ein-weiheung eines Denkmals, das der Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nach Entwürfen von Professor Dr. Ing. h. c. Straumer, Berlin, und Professor Waderle, München, der Befragung des deutschen Intellektuellen „U C 12“ auf dem Gemeindefriedhof von Tarent errichtet hat, berichtet das Deutsche Generalkonsulat Neapel u. a. folgendermaßen: „Am 4. d. Mts. ist die Einweihung des Grabmals für die Befragung von „U C 12“ auf dem Friedhof in Tarent in Anwesenheit von einigen Angehörigen und etwa 100 Ein-wohnern der Stadt erfolgt. Die Feier hat einen einfachen, aber sehr würdigen Verlauf genommen. An ihr haben als Vertreter der deutschen Reichsregierung teilgenommen der Bruder des erkrankten Konuls in Brindisi, Herr Teodoro Titi, sowie Herr Keller aus Tarent. Für die italienischen Behörden waren Konteradmiral Erzellens Cuturi, der Prä-fekt Erzellens Natoli und der Bürgermeister Dr. Ortolano mit ihrer Begleitung erschienen. Namens der Reichsregie-rung sprachen Herr Titi in italienischer und Herr Keller in deutscher Sprache die Worte des Gedenkens an die Ge-fallenen. Ihnen schloß sich im Namen der italienischen He-gierung der Präfekt an. Im Auftrage der Reichsregierung und des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge wurden von den deutschen Vertretern Kränze mit Schleien an Den-kmal niedergelegt.“ Ein Bild des Denkmals veröffentlicht der Volkshund auf dem Titelblatt des Junifestes seiner Zei-tschrift „Kriegsgräberfürsorge“. Die Geschäftsstelle des Pro-vinzialverbandes Südpfeuzen befindet sich Königsberg Pr., Dinterrothgarten 58, und erteilt in allen Fragen, die Kriegs-gräberfürsorge betreffen, Auskunft. Postfachkonto: Königs-berg Pr. Nr. 4560.



Wird auch Schmelings Name hier stehen? Der Ausgang des Vorweltmeisterkämpfes Schmeling-Scharley wird seine Bewertung am offensichtlichsten dadurch erfahren, ob Schmelings Name an der „Trophäe“ ange-bracht wird oder nicht. Die „Trophäe“ ist eine von dem amerikanischen Normänen Muldoon und dem früheren Welt-meister Timmy gefestigte Vorerkante, die im Foyer des Madison-Square-Garden, der traditionellen Remporter-Vorstellung, steht. Auf Bronzetafeln am Sockel der Statue werden die Namen der Weltmeister verewigt.



Das Trestower Tor in Neubrandenburg eines der prächtigen gotischen Stadttore, die den Schmutz des alten mecklenburgischen Stadthens ausmachen.